PT
2368
J49S8
1925
v.1

Eine

Stunde der Erinnerung

von

J. G. F. Freih. v. Jellačić.

Agram, 1825.

14494

Digitized by Google

45.-

Digitized by Google

Digitized by Google

Eine

Stunde der Erinnerung

von

J. G. F. Freih. v. Jellačić.

Erſte Abtheilung.

Agram, 1825.

J. HESKY'S LEIHBIBLIOTHEK * WIEN *

Digitized by Google

Digitized by Google

Freunde und Waffenbrüder!

Ewig theuer und unvergeßlich sind mir die in Eurer Mitte*) durchlebten Tage; gleich einem schönen Traume umschwebten sie mein getrübtes Dasein, in das ich, wenn nicht durch eine grausame, doch gewiß unbegreiflich harte Fügung des Himmels gestürzt war. Dahin sind meine Freuden und von dem genossenen Glück blieb mir nichts, als das Andenken, und dankend preise ich die Vorsehung, die mir noch dieses ließ. — O nein, das Leben ist kein leerer Wahn, die Zeit war für mich nicht verloren, ich habe gesäet, denn Eure Liebe, Eure Achtung ist ja meine Erndte. Thätigkeit gewöhnt, würde mir ein an Berufspflichten leeres Leben eine Last geworden sein, hätte ich mich mit Lectüre und Schreiben zu beschäftigen unterlassen wollen, diese meine Lieblingsneigung war nun mein

*) Der Verfasser hat die Ehre als Lieutenant im löbl. Baron Knesevic Ddritten ragoner-Regimente zu dienen.

Digitized by Google

Zeitvertreib. Ich sandte Euch im Briefwechsel so manches Produkt meiner Phantasie, das Euern Beifall — Dank der schonenden Nachsicht der Freundschaft — erhielt, — und Euch Vergnügen verschaffte, und kann ich wohl je einen reichern Lohn für meinen guten Willen wünschen? Dieß ist auch der einzige Grund, der mich vermochte, diese kleine Sammlung von Dichtungen erscheinen zu lassen. — Ich besitze zu wenig Eigendünkel, um glauben zu wollen, daß ich etwas Neues und Besseres sagen werde, als bis nun gesagt worden ist, aber glücklich werde ich sein, wenn es mir gelungen ist, für die in Eurer Umgebung froh verflossenen Jahre Euch auch nur eine angenehme Stunde der Erinnerung verschafft zu haben.

Jos. B. Jellačić.

Digitized by Google

Mathias Corvinus und Zriny *).

Im Schattenreiche.

Mathias.

Wer in seines Unglücks Schmerzgefühle
Starr den edlen Blick zur Erd' gewandt
Wandelt dorten fern von dem Gewühle
An des heulenden Cocytus Strand?

Fremdling sprich, welch' herb Geschicke
Hat den stolzen Nacken dir gebeugt,
Denn dich hat, ich kenn's am Feuerblicke,
Ein illyrisch Heldenweib gesäugt.

Zriny.

Wohl gehört' ich unter der Kroaten
Unbesiegbar muthiges Geschlecht,
Das an Kraft reich und an kühnen Thaten
Stets gekämpfet für sein gutes Recht.

---

*) Dieses Buch ist für Freunde geschrieben, und in eines Freundes Leben ist nichts so klein, so unbedeutend, daß es nicht einiges Interesse haben sollte, — darum nehme ich keinen Anstand, dieses Gedicht als ein Produkt der Phantasie eines vierzehnjährigen Knaben, der Nachsicht meiner gütigen Leser anzuempfehlen.

Digitized by Google

Sah'ſt du nie des Kreuzes Banner wehen
In des Sieges hehrer Majeſtät?
Haſt du Zriny dorten nie geſehen,
Wo der Tod die blut'gen Saaten mäh't?

Mathias.

Wie du Zriny du? doch nein, nicht trügen
Konnte mein Gefühl mich, ja du heiß'ſt
Zriny, ja du biſt's, aus deinen Zügen
Flammt des Termophylers Heldengeiſt.

Komm', daß ich dich brüderlich umfaſſe,
Der du knechtiſch niemals dich gebeugt,
Den die freie Mutterbruſt im Haſſe
Gegen Mekkas Herrſchaft aufgeſäugt.

Wo im Buſen ſolche Herzen ſchlagen
Wird das Vaterland nie untergeh'n,
Und ein Phönix aus der Prüfung Tagen
Herrlich immer wieder auferſteh'n!

Wo iſt das Erdenglück.

Vergebens iſt des Menſchen Streben
Nach Erdenwohl, nach Erdenglück:
Denn verfolgt durch's ganze Leben
Ihn ſtets ein feindliches Geſchick.

Digitized by Google

Glaubt er im Reichthum Glück zu finden,
Ach, bald verschwindet dieser Wahn,
Denn schwere läst'ge Sorgen binden
Sich an gehäufte Schätze an.

Glaubt er, das Glück sei in den Waffen,
So ist's die Rüstung, die ihn freut,
Ein Ideal ist bald geschaffen
Doch ferne ist die Wirklichkeit!

Glaubt er in stillen Kanzeleien
Das Glück zu finden, das ihm fehlt,
Ach, nur zu bald wird er's bereuen,
Daß er die Feder sich gewählt.

Glaubt er, es wird der Saft der Reben
Das Glück ihm bieten, das er sucht,
Wie viele hat es nicht gegeben,
Die auch dem Rebensaft geflucht!

Glaubt er das Glück sei in der Ehe,
Und nimmt ein Weib voll Jugendkraft,
Bald schreit er tausend Ach und Wehe,
Daß er so einen Schritt gemacht!

Ach nun, so wird doch in der Liebe
Dieß selt'ne Glück zu finden sein,
In diesem süßesten der Triebe,
In diesem seligen Verein! —

Digitized by Google

Ja nun, der ist gewiß betrogen,
Der sich von Liebe Glück verspricht,
Trau' den empörten Meereswogen,
Nur der Geliebten traue nicht.

Am Grabe des k. k. Herrn Obristen von Wauthier.

Ruhe sanft in diesem stillen Grabe,
Das dich in kalte Todesschauer hüllt,
Das dem Jüngling, wie dem Greis am Stabe
Sicher früher oder später gilt.

Ruhe sanft, denn du hast ausgelitten,
Ausgekämpft den Kampf der Redlichkeit,
Muthig hast für Wahrheit du gestritten,
Darum freue dich der Ewigkeit!

Sieh' herab, Verklärter, auf die Deinen,
Die dir trauernd dieses Denkmal weih'n,
Die, wenn sie an deinem Grabe weinen,
Deinen Feinden selbst, wie du, verzeih'n!

Grabschrift.

Wer nie auf dieser Welt gerungen,
Wen Neid und Mißgunst nie verfolgt,
Wem nie der Feinde Lästerzungen
Die sorgenvolle Brust beengt.

Digitized by Google

Dem grünet keine Siegeskrone,
Denn Sieg kann ohne Kampf nicht sein,
Dem Muth'gen nur blüht sie zum Lohne,
Den Feigen wird sie ewig scheu'n!

Doch muthig hat der ausgestritten,
Der hier im stillen Grabe liegt!
Und viel, ach viel hat er gelitten,
Doch weinet nicht, er hat gesiegt.

Wie muß mein Mädchen sein?

Frei vom selbstgefäll'gen Wahne,
Von koketten Ziererei'n,
Anspruchslos und ohne Plane,
Freund, so muß mein Mädchen sein!

Blond und lockig muß vor allen,
Und wie Seide zart und fein
Ihr das Haar herunterwallen;
Sieh', so muß mein Mädchen sein.

Wie der heit're Himmelsbogen
Sei ihr Auge blau und rein,
Und das Näschen sanft gebogen,
Ja, so muß mein Mädchen sein!

Gütig, lächelnd sei ihr Mündchen,
Weiß wie Schnee der Zähne Reih'n,

Digitized by Google

O dann schlägt gewiß mein Stündchen. —
Ja, so muß mein Mädchen sein.

Schön und schmal sei ihr das Füßchen,
Ihre Hand wie Sammet fein,
Sagt, wer wagte nicht ein Küßchen?
Ja, so muß mein Mädchen sein.

Lieblich sei sie anzuschauen,
Nicht zu groß und nicht zu klein,
Wollt ihr dann sie mir vertrauen?? —
Ja, so muß mein Mädchen sein.

Am Grabe meines Vaters.

Dahin! auf ewig mir entrissen
Ist er, und ich, ich wein' um ihn,
Ich wein', und ach, vergebens fließen
Die Thränen zu dem Grabe hin!

Schon führt der gleiche Tanz der Horen
Jetzt siebenmal den Lenz zurück,
Doch ach, was ewig ich verloren
Bringt nicht der Sonne Lebensblick!

Schon sieb'nmal grünen die Cypressen
Mit siebenfach gehäuftem Schmerz
Mich mahnend, was ich einst besessen,
Und nun, o Gott, ist's anderwärts!

Digitized by Google

Ach, hin sind meine schönen Tage,
Dahin des Lebens Rosenzeit,
Und düster tönet nur die Klage
Um die verlorne Seligkeit!

Ja, hin sind meine Seligkeiten!
Uns trennet eine weite Kluft,
Verraucht sind meine schönen Zeiten
Mit ihm in grausem Moderduft!

D'rum laßt mich stille Thränen weinen!
So lange mich des Körpers Last
Noch drückt, bis dort wir uns vereinen,
Wo ew'ge Liebe uns umfaßt. —

Gedanken über mein Schicksal.

O! wie schön und reich an süßen Träumen
Oeffnete sich meines Lebens Bahn,
An des Himmels unbegränzten Räumen
Knüpfte kühn ich meine Wünsche an.

O, da lächelte mit holden Blicken
Mir noch üb'rall Menschheit und Natur,
Und mit sorglos himmlischem Entzücken
Wandelte ich auf des Glückes Spur.

Liebend kam mir alles da entgegen
Und mit muthig jugendlicher Lust,

Digitized by Google

Schritt ich vor auf der Bestimmung Wegen,
Große Wünsche in der stolzen Brust. —

Und wenn dann im kriegerischen Glanze
Ich da stand in der Gefährten Reih'n,
O, so dacht' ich, geht's zum Schwertertanze,
Ja so wirst, so mußt ein Held du sein!

Reich und stolz durch solch ein kühn Vertrauen
Das ich selbst in meine Kraft gelegt,
Konnte froh ich in die Zukunft schauen
Noch von keinem Jammerbild geschreckt!

Und das sieht mit neidisch schelen Blicken
Eine feindlich schadenfrohe Macht
Stürzet mich mit teuflischem Entzücken
In der Leichen jammervolle Nacht.

Und nun lieg' ich da im Siechenbette,
Sagt, was waren meine Hoffnungen?
Auf des Kirchhofs ruhmlos stiller Stätte,
Werde ich und sie mit mir vergeh'n!

Nicht um Sieg und Siegeslorbeer werben
Ist vom bösen Schicksal mir erlaubt,
Selbst den schönen Trost im Kampf zu sterben
Hat es grausam hämisch mir geraubt!

Und ich werde meine Brüder sehen
Wie sie auf der Kriegstrompete Schall

Digitized by Google

Stolz gereiht zum Kampf und Siege gehen
Und ich nicht — o namenlose Qual!

Ach sie werden siegreich wiederkehren,
Und an ihrer ruhmbedeckten Brust
Weint das treue Mädchen schöne Zähren
Bei des Wiedersehens Götterlust! —

Ein und zwanzig Frühlinge zu leben!
Einst so reich mit Muth und Kraft versehn
Und nun alles, alles dahin geben!
Menschheit, kannst du meine Qual verstehn?

Schicksal oder Gott! Laßt euch erflehen!
Oder kann mein Jammer euch erfreun?
O, so laßt mich winseln, dann vergehen,
Ich will größer als mein Schicksal sein! —

An Minna.

Wenn selbst die Götter wider dich verschworen
Zur Qual dich hier und Leiden nur geboren,
So harre standhaft aus, so dulde fest,
Denn nimmermehr kann sich dein Leiden mindern,
Und nimmermehr der herbe Schmerz sich lindern,
Wenn dich die Kraft zu dulden auch verläßt.

Digitized by Google

Darum mit Muth und Mannheit ausgehalten!
Wenn auch die Schickſalsmächte böſe walten,
Der Hoffnung Stern verdunkeln ſie dir nicht,
Und fällt auch alles um dich her in Trümmer,
Er leuchtet dir in ewig gleichem Schimmer
Zieht dich hinauf zu ſeinem beſſern Licht!

Auch mir hat einſt ein ſolcher Stern gelächelt,
Mit Kühlung mir das leidend Haupt umfächelt,
Und meines Daſeins trübe Nacht erhellt;
Wie war mir da in manchen trüben Stunden
Durch ſüße Hoffnung jede Qual verſchwunden,
Vergeſſen, was mich grauſam oft gequält!

Und dieſes Licht in meinen trüben Tagen
Und dieſer Strahl, o Minna, darf ich's ſagen —
Der hoffnungsvoll mich an das Leben band —
Warſt du — ein Blick, ein Wort aus deinem Munde
Zerſtreute in der Leiden Schmerzensſtunde
Der dumpfen Schwermuth ſchwarzen Nebelrand.

Auch dieſen Troſt raubt mir des Schickſals Tücke,
Vergebens ſuchen dich die bangen Blicke —
Du biſt dahin! — Mit dir mein froher Muth! —
Doch, muß ich auch dein holdes Anſchau'n miſſen,
Dein ſüßes Bild wird nimmer mir entriſſen,
In Schmerz und Leid mein Troſt, mein höchſtes Gut.

Und denkeſt dann in manchem Augenblicke
Auf deine Freunde gütig du zurücke,

Digitized by Google

O Minna, dann gedenke du auch mein!
Und wohl mir, ist es glücklich mir gelungen
In frohen Kreisen der Erinnerungen
In Zeiten — sei's der Letzte auch — zu sein! —

An Ludwig.

An der Wölfin rauhen Brüsten
Und auf unwirthbarem Moos
Zog die Gottheit in den Wüsten
Romas Stifter stark und groß.

Denn auf weichem Dunenpfühle
In des Reichthums gold'ner Haft
Keimen keine Hochgefühle,
Keimet keine Manneskraft.

D'rum ist Roma stark geworden,
Seine Bürger heldengroß,
Und die Welt vom Süd zum Norden
Sah' den riesigen Koloß.

Was in Noth und Kampf geboren,
Fest die schwere Probe hält,
Hat die Gottheit sich erkohren,
Für die Ewigkeit gestählt.

Digitized by Google

Mir auch iſt der Wurf gelungen,
Leidend ohne Troſt und Rath
Hab' ein Herz ich mir errungen
Wie es nur mein Ludwig hat.

Ludwig, nicht in Glück und Freude
Hat das Schickſal uns vereint,
Nein, im bittern herben Leide
Fand in dir ich meinen Freund.

Wohl daß mir in trüben Stunden
Eine Gottheit dich gebracht,
Was das Unglück feſt verbunden,
Das zerreißet keine Macht.

D'rum kann uns auch nichts mehr trennen,
Und ſo lang die Lippe lallt
Werd' ich meinen Freund dich nennen
Bis der letzte Laut verhallt! —

Abſchied.

Weine nicht, wenn ich auch jetzt erblaſſe
Wirſt mich ja viel ſchöner wiederſeh'n;
Weine nicht, wenn ich dich jetzt verlaſſe,
Mütterchen ich muß zum Vater geh'n.

Digitized by Google

Schon so lange harrt er auf die Seinen,
Kommt doch Niemand sich mit ihm zu freu'n,
Darum laß das Klagen, laß das Weinen,
Mit dem Vater will ich selig sein.

O wie freudig wird er mich umarmen,
Drücken mich an die verklärte Brust,
Neu belebt werd' ich an ihr erwarmen
Zum Genusse ewig reiner Lust!

Alle Qualen alle Leiden schwinden,
Wenn der Geist die Hülle von sich wirft,
In Walhalla's wonnereichen Gründen
Ungekannte Seligkeiten schlürft.

Mutter, Mutter, höre auf zu weinen,
Klein nur ist die Spanne Lebenszeit
Dann wird Gott auf ewig uns vereinen;
Ohne Gränzen ist die Ewigkeit!

Trost der Natur.

Hat dich wohl je im Rosenscheine
Der Morgensonne Strahl geküßt,
Hat dich im Dunkelgrün der Haine
Ein Zephyr kühlend je begrüßt.

Hat Philomelens sanfte Klage
Dein wonnig lauschend Ohr entzückt,

Digitized by Google

Hat dich am schwülen Sommertage
Je ein krystallner Quell erquickt.

Sah'st du das ferne Blau der Hügel,
Der Wiesen Grün, des Baches Spiegel,
So hast du deinen Gott geseh'n.

Auf ihn, der die Natur geschmücket,
Vertrau', wenn dich der Jammer drücket,
Er läßt dich nimmer untergeh'n! —

Stärkung.

Trage standhaften Muths, was das Schicksal strenge dir auflegt,
Wenn auch der Keim erstarrt, schöner erblüht er im Lenz,
Eisen wird nur zum Stahl in des Feuers verzehrender Flamme,
So auch der Jüngling zum Mann unter der Leiden Gewicht.

An Gott.

O Wesen, das vom Auf- zum Niedergange
Im ewig gleichen Harmonienklange
Die Zahl der Welten Gott und Vater nennt,

Digitized by Google

Um das in Demuth sich die Welten sammeln,
Zu dem sie Dank- und Hülfgebete stammeln,
Zu dir erhebt sich ehrfurchtsvoll mein Geist!

Du winkst, und alles tritt aus seinen Gleisen
Und Welten stürzen aus den ew'gen Kreisen
Gehorchend in ihr altes Nichts zurück.
Du lächelst, und die Himmel strahlen wieder,
Mit Hosiannah sinken sie darnieder,
Und ihr Entzücken ist dein Gnadenblick!

Was ist die Macht von allen Erdenkronen?
Ein Funke nur im Strahlenglanz der Sonnen
Vor deines Seins verklärter Majestät,
Doch nicht zerstörend lenkst du die Naturen,
Und wo du wandelst da sind deine Spuren
Mit Liebe und Barmherzigkeit besät!

Ein jedes Thier läßt du sein Futter finden,
Selbst das Gewürme in des Meeres Gründen
Hast mit Korallen schützend du umhüllt;
Für alles sieht man väterlich dich sorgen,
Für alles, was vom Abende zum Morgen
Durch dich belebt — die Elemente füllt!

Daß nichts der Weisheit liebende Gesetze
Mit stolzem Frevlermuthe kühn verletze
Darüber waltet die Gerechtigkeit,
Mit der du über deinen Sternen thronest
Das Böse strafst und Tugenden belohnest
Von Ewigkeit in alle Ewigkeit!

Digitized by Google

Doch wagt's der Menſch die Weisheit anzuklagen
Und läſternd ſeinen Gott ſelbſt zu befragen,
Warum dieß ſo und anders ihm nicht kommt,
O Menſch! kurzſichtig Ding aus Fleiſch und Blute!
Du biſt nicht Herr der kommenden Minute
Und willſt begreifen was den Welten frommt!

O ſchweige, kehr' zurück in deine Schranken,
Und mit der Reue marternden Gedanken
Entſühne dich der kühnen Läſterſchuld,
Auf daß mit Gnade dich die Gottheit richte,
Den Frevler furchtbar ſtrafend nicht vernichte,
Ihm wieder ſchenke ſeine Vaterhuld.

Er iſt's, der Alles lenket, mit Vertrauen —
Kannſt ſeine Fügung du auch nicht durchſchauen —
Blick hin zu ihm, der liebend für dich wacht,
Und wenn die Welten um dich her zertrümmern,
Aus jeder Ader tauſend Schmerzen wimmern,
Dann ſieh' empor und preiſe Gottes Macht.

Einſt und Jetzt.

Was geſchieht iſt hier nur klar,
Das Warum wird offenbar
Wenn die Todten auferſtehen.

Müllers Schuld.

Stolz und kühn erhebt die Eiche
In der Lüfte weite Reiche
Ihres Wipfels friſche Pracht,

Digitized by Google

Tief und feſt im Schooß der Erde,
Daß ſie nicht erſchüttert werde,
Iſt die Wurzel angemacht.

Darum blickt ſie hoch erhoben
Ueber andere nach oben
In das ferne Sonnenlicht,
Und ſelbſt in des Sturmes Wettern,
Wenn ſie Blitz um Blitz zerſchmettern
Stirbt ſie, aber beugt ſich nicht.

Und des Nordlands feſten Eichen
War auch ich einſt zu vergleichen,
Kraft und Muth in meiner Bruſt
Glaubt' ich alles zu erringen
Selbſt zum höchſten mich zu ſchwingen,
Und Gefahr war meine Luſt.

Ach da träumte mir von Thaten,
Und der Ehre gold'ne Saaten
Sah' ich ſchon als Eigenthum.
In der Jugend kühnem Feuer
War kein Leben mir zu theuer,
Freudig ſetzt' ich's an den Ruhm.

Doch nicht Mars und ſeine Ehre
Iſt's allein, was ich begehre,
Auch das Schöne ſei mir nah'.
Holde Göttin, deine Gaben,
Deine Opfer mußt du haben
Venus Amathuſia. —

Digitized by Google

Menschen, kennt ihr das Entzücken,
Wenn aus Liebe glüh'nden Blicken
Flamme sich zu Flamme schlägt,
Wenn bei feuervollen Küssen
Seelen in die Seelen fließen,
Wollust jeden Nerv bewegt.

Und die Gütige erhörte
Mein Gebete und gewährte
Mir der Götter Hochgenuß,
Und im seligen Umfangen
Drückte auf des Mädchens Wangen
Ich der Liebe ersten Kuß.

Aber auch Apollo's Leier
War mir heilig stets und theuer,
Dämpfte meine Feuerglut,
Und die lieblichen Kamönen
Milderten mit sanften Tönen
Meiner Jugend wilden Muth.

Eine Eiche stark geboren
Schien von Göttern ich erkohren
Und zu großer That gewählt,
Venus, Mars, die holden Musen
Und Apoll; im stolzen Busen, —
Für und gegen eine Welt! —

Ach die Götter sind entschwunden,
Meines Lebens süße Stunden
Wie ein Morgentraum dahin,
Und das Leiden, das ich trage
Mit des Jammers trüber Klage,
Foltern den gebeugten Sinn!

Digitized by Google

Und wenn in Gewitters Blinken
Eichen selbst zerschmettert sinken
Sind sie noch im Falle grün,
Langsam dürren meine Zweige
Und es schleppt des Lebens Neige
Zögernd sich zum Grabe hin!

Ach die Waffen, die ich übte,
Und das Mädchen, das ich liebte,
Alles, alles ist dahin,
Nur den Starken ziert die Wehre,
Und den Mann, den sie verehre,
Will die Jungfrau stark und kühn.

Ach, Apollo und die Musen
Fliehen aus dem hohlen Busen,
Wo nur Jammer wiederhallt,
Und mein Dasein seh' ich schwinden
Zu des Orcus finstern Gründen
Reißt mich höhere Gewalt!

Und nun hör' ich eure Weisen
Mir die Mittelstraße preisen
Und ihr Spruch klingt richterlich,
Sag' dem Blitze, daß er stehe,
Und der Sonne, daß sie gehe,
Dann nur, dann verdammet mich!

Wer das Große will erjagen,
Muß das Große daran wagen
Wenn zur That der Wille ruft,
Willst du furchtsam lange spähen,
Bleibst auf halben Weg du stehen
Ruhm ist weit und nah — die Gruft.

Digitized by Google

Vielfach sind der Menschen Triebe,
Darum richtet nur mit Liebe,
Wenn wie ihr — nicht jeder ist,
Wollt ihr mit dem Wurme hadern,
Daß in seinen blassen Adern
Kaltes Blut nicht warmes fließt.

Wenn darum dein Bruder wimmert,
Zeig' ihm, wo die Hoffnung schimmert,
So nur wird die — Liebe klar,
Ob, was er nun schmerzlich duldet,
Frevelhaft er selbst verschuldet
Wird nur jenseits offenbar.

Ehre und Leben.

L. Unglück seh' ich dort sich thürmen,
Und in scheitelrechter Bahn
Die Gefahren auf mich stürmen
Mit Verderben mich umfah'n.

E. Weg mit schalen Weiberthränen,
Lorbeer'n grünen nur im Streit,
Darum sollt ihr mich auch krönen,
Denn zum Kampf bin ich bereit.

L. Ja wie traurig muß ich enden,
Find ich keine sich're Bucht,
Sagt, wohin soll ich mich wenden?
Wie beflügeln meine Flucht?

Digitized by Google

E. Feiges Leben, du willst weichen!
Stehe, ich gebiet' es dir,
Blute unter blut'gen Streichen,
Sieh' auf mich und folge mir! —

Mein Glauben.

Wie der Abendsonne letzte Strahlen,
Wenn sie scheidend hinter Wolken zieh'n
Und mit Purpurroth den Westen malen,
So auch schwindet unser Dasein hin!

Mag die Hülle sich zum Staube senken
Laß sie ruhen an geweihtem Ort,
Lebst du doch im süßen Angedenken
Wie der Sonne Abendschimmer fort. —

Denn an Zeit ist nur der Leib gebunden,
Er vergehet wie ein Frühlingstraum,
Aber Seelen haben keine Stunden,
Seelen bindet kein gemess'ner Raum.

Frei in's weite Reich der Phantasien,
Frei so wie die Gottheit, die sie schuf,
Folgen sie mit Geisterharmonien
Ihrer endlosen Bestimmung Ruf.

Digitized by Google

Selig, wem das holde Glück gelächelt,
Wem ein Herz in Leiden treu bewährt
Sanft mit Linderung das Haupt umfächelt,
Und den Staub noch in der Urne ehrt.

Was der Leib am Leibe hat geliebet,
Das vergehet an des Grabes Rand,
Was der Seele ist, bleibt ungetrübet,
Dieß- und jenseits liebend sich verwandt.

Ruhig bin ich, wenn mein Geist entschwebet,
Wenn des Todes finst'rer Abgrund gähnt,
Denn im süßen Angedenken lebet
Mir ein unzerstörbar Monument.

Mädchen, Mädchen, laß mir meinen Glauben!
Er geleite mich zum bessern Licht;
Schicksal, sag', was willst du mir noch rauben?
Alles nimm, nur diesen Glauben nicht.

Die Geliebte.

Götterentsandte
Eh' ich dich kannte
Mahlte die Seele sich ein Ideal,
Ewig umschwebte
Freudig belebte
Mich das geliebte, das theuere Bild.

Digitized by Google

Unter den Sternen
Sucht' ich der Fernen
Lebende Züge mit sehnendem Blick.
Heißes Verlangen
Füllte den bangen
Pochenden Busen mit stürmischer Luft.

Aber vergebens
Sucht' ich des Lebens
Köstlichste Freude im funkelnden Heer.
Täuschende Träume
Boten die Räume,
Aber die Liebliche zeigten sie nicht.

Qualen der Liebe
Brennende Triebe
Folterten grausam das lechzende Herz,
Sieh' da entflossen
Schmerzensgenossen
Thränen der Sehnsucht mit starrendem Blick.

Aber die Leiden
Wechseln mit Freuden,
Götter versagen den Betenden nicht,
Senden dem Armen
Süßes Erbarmen,
Schaffen den Jammer zur wonnigen Luft.

Was mich entzückte
Träumend beglückte
Was ich im Reiche der Sterne geseh'n;
Selige Stunden
Hab' ich gefunden,
Und in dem Reiche des Lebens erblickt.

Digitized by Google

Kann ich sie sehen
Und nicht vergehen,
Lechzend vergeh'n in verzehrender Gluth,
Ehrt ihr der Liebe
Heilige Triebe
Ewige Götter, so raubt sie mir nicht.

Reiter-Lied.

Erster Reiter.

Seht ihr den Prasser im festlichen Saale
Schmausen und schwelgen beim üppigen Mahle,
Höhnisch erhebt er sein feistes Gesicht;
Schmause und schwelge so lang' 's dich gelüstet,
Bis du dir Kraft und Gesundheit verwüstet,
Deine Genüsse beneide ich nicht.

Zweiter Reiter.

Kampf und Krieg ist mein Gewerbe
Ob ich lebe, ob ich sterbe
Ist die Ehre meine Zier,
Und das Schwert ist meine Freude,
Hurtig fährt es aus der Scheide
Winkt der Feind zum Streite mir.

Reiter-Chor.

D'rum gebührt dem Reiter Ehre,
Denn er führt die kühne Wehre.

Digitized by Google

Erster Reiter.

Seht ihr sie dorten in glänzenden Wägen
Fahren und gütlich den Körper sich pflegen,
Stolzer erhoben im thörichten Wahn!
Möget ihr immer nach eurem Vergnügen
Prunkend in Kutschen euch schaukeln und wiegen,
Sieht doch kein wackerer Reiter euch an.

Zweiter Reiter.

Und auf seinem muth'gen Pferde
Ist er Herr der ganzen Erde,
Zieht er aus mit Kriegsgewalt,
Und der reiche Prasser zittert,
Wenn vom Rossehuf erschüttert
Laut der Burghof wiederhallt.

Chor.

D'rum gebührt dem Reiter Ehre,
Denn er führt die kühne Wehre!

Erster Reiter.

Weichlich im Schooße der Wollust erzogen
Scheut er des Himmels umwölbenden Bogen,
Sperrt er in dunkle Gemächer sich ein;
Wenn in Gewitter die Berge sich hüllen,
Leuchtende Blitze die Lüfte erfüllen
Wimmert der Bube in ängstlicher Pein.

Zweiter Reiter.

Aber kühn und festen Muthes,
Stolzen Sinnes, kalten Blutes
Blickt der Reiter in die Schlacht,

Digitized by Google

Und wenn Donner ihn umbrausen
Tausend Kugeln ihn umsausen
Schreckt ihn keine Todesnacht.

Chor.

D'rum gebührt dem Reiter Ehre,
Denn er führt die kühne Wehre!

Erster Reiter.

Aber d'rum sind wir auch wackere Reiter!
Klimmen und ringen stets weiter und weiter
Bis wir zum Hohen das Höchste gesellt;
Lasset uns um die Gefallenen weinen,
Einer für alle, alle für Einen
Stehen wir rüstig zu Brüdern gesellt.

Zweiter Reiter.

Darum Bürger gibt uns Ehre,
Denn des Mannes kühne Wehre
Blicket durch die Lagernacht,
Ruhig sitzest du am Herde,
Wenn für dich auf kalter Erde
Halb erstarrt der Reiter wacht!

Chor.

D'rum gebührt dem Reiter Ehre,
Denn er führt die kühne Wehre! —

Digitized by Google

An Karl als seine Braut starb.

Du weinest Karl, und helle Thränen fließen
Des Schmerzes Zeugen dein Gesicht hinab,
Du weinest, Karl, und helle Thränen fließen
Auf des geliebten Mädchens frühes Grab.

Du starrst und deine blassen Lippen schweigen,
Und bange stöhnt die trauervolle Brust,
Selbst selige Erinnerungen zeigen
Dir grausam nur den bitteren Verlust.

Nicht eitlen Trost will ich dir wortreich sagen,
Was du verlohrst ist deiner Thränen werth,
D'rum weine, weine — ich will mit dir klagen,
Bis sich der Jammer durch sich selbst verzehrt.

O Karl, du hast, was du geliebt verloren,
Ein Herz verloren — theurer als die Welt,
Ein Herz, das du dir liebend auserkohren,
Das wieder liebend deinem sich gesellt.

Sie war so gut, so mild, die Engelreine,
Und doppelt schön durch Liebe aufgeblüht:
Wie in der Sonne gold'nem Morgenscheine
Die Ros' in doppelt schöner Röthe glüht.

Und nun, o Gott, liegt in des Todes Armen
Die früh Verblich'ne mit erlosch'nem Blick,

Digitized by Google

Und nimmer wirst du liebend sie umarmen,
Denn aus dem Grabe kehret nichts zurück.

Und aus des finstern Orcus strengen Händen
Wird nimmermehr das Sterbliche befreit,
Denn das Erzeugte muß im Staube enden,
Der freie Geist gehört der Ewigkeit.

Und in Elis'ums wonnereichen Hallen
Lebt das Verklärte götterähnlich fort,
Und keine Klagen, keine Seufzer wallen,
Der Jammer schweigt an diesem sel'gen Ort.

Wenn einst die Schicksalsmächte uns auch winken,
Des Todes kalte Schauer uns umweh'n,
Und dann auch wir zum stillen Grabe sinken,
Dann lacht uns jenseits frohes Wiederseh'n!

D'rum muthig Karl, sieh' zu den lichten Sternen,
Sie blicken dich mit süßer Hoffnung an,
Und in der Zukunft grenzenlosen Fernen
Wirst du verklärt die Theuere umfah'n! —

Der Krieger.

Nützlich und schön wie das Roß sei der Krieger im Arme des Friedens,
Zieht er für's Vaterland aus, sei wie die Gemse er flink;

Digitized by Google

Aeltester.

Laßt uns der Freude holde Stunde
Durch solcher Leiden Trauerkunde
Nicht trüben, denn sie sind geheilt;
Vergesset selbe und verweilt
Dagegen an der Zukunft Bildern,
Die das Vergangene euch mildern.
Und wie nach des Gewitters Nacht
Sobald die holde Sonne lacht,
Ihr nur des heilsamen gedenket,
Das euch der Wolke Schooß geschenket,
So soll die überstand'ne Pein
Euch fürder dadurch nützlich sein,
Daß ihr, was euch nun glücklich machet,
Mit Muth und Liebe stets bewachet,
Damit auf immer es die Welt,
Vom Südmeer bis zum rauhen Belt,
Erfahre, daß mit gleichen Trieben
Wir Vaterland und König lieben! —

Dritter Greis.

Dank ihm, der unsere Freiheit schützt,
Und Gut und Blut für ihn verspritzt!
Dem guten König Heil und Segen,
Und Wohl und Glück auf seinen Wegen.

Aeltester.

Bedarf er unsers Raths Gewicht,
So sei er ihm nach Treu und Pflicht. —

Digitized by Google

Erster Greis.

Und braucht es ihn zu unterstützen,
Sei alles sein, was wir besitzen.

Erster Jüngling.

Der Jugend Kraft sei ihm geweiht,
Zum Kampf für ihn sind wir gereiht,
Und nur des Todes kalter Schauer
Zertrümmere die feste Mauer,
Die unsre Leiber ihm zum Schild
Geführt in's blut'ge Schlachtgefild!

Erstes Mädchen.

Von Ungarns heldenmüth'gen Töchtern
Hat die Geschichte den Geschlechtern
Des Großen vieles schon erzählt,
Und kühn durch diesen Geist beseelt
Sei's unser Stolz und schönstes Streben
Dem Vaterland uns hinzugeben! —

Aeltester.

O Heil dir theures Vaterland,
Daß Jung und Alt ein gleiches Band
Der Lieb' zu dir so schön umwindet,
Zu deiner Größe sie verbindet!
O mög' der Eintracht holder Stern
Die Völker Ungarns nah und fern
Zu allen Zeiten so bescheinen
Und stark, wie jetzt, sie stets vereinen!

Digitized by Google

Erster Greis.

Und mög' in späten, späten Jahren
Auch unsern Enkeln jenes Glück
In solcher Fülle wiederfahren,
Als uns jeden Augenblick
Des großen Banus Huld und Milde
So reich, so königlich gewährt,
Dann Heil euch, Vaterlands Gefilde!
Dann seid ihr glücklich, seid geehrt!

Aeltester.

Darum ihr hohen Schicksalsmächte
Erhaltet unsern guten Ban,
Den Freund, Beschützer unsrer Rechte,
Des Vaterlandes Talisman
Noch lange zu der Guten Wonne,
Zum Schirm und Trost der Leidenden,
Dann leuchtet dir des Glückes Sonne
Im steten Glanz Kroatien! —
Stark, wie wir jetzt beisammen stehen,
Soll uns die Welt auch ferner sehen,
Durch ein dreifach geheiligt Band
Durch König, Ban und Vaterland!

(Alle haben einen Halbkreis geschlossen, der Chor ruft einstimmig: Durch König, Ban und Vaterland!)

(Die Musik fällt rauschend ein.)

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Feier des Julianatages.

Erste Scene.

(Unter einer sanften Musik, die einige Augenblicke nach Aufzug des Vorhanges noch hörbar ist, dann aber verstummen muß, stellt sich die Bühne den Anwesenden als einen schönen schattenreichen Garten dar, in dessen Mitte, doch mehr dem Vordergrunde zu, ein einfacher mit Rosengnirlanden umwundener Altar zu sehen ist. Knieend flehen am Fuße desselben ein Jüngling und ein Mädchen die Götter an, ihrer verehrten Mutter Gesundheit, Glück und langes Leben, als die drei wünschenswerthesten Gaben, zu verleih'n. Vertrauungsvolle Andacht und kindliche Liebe müssen die Betenden charakterisiren. Diese Scene darf nur sanft erhellt sein.

Mädchen.

O laß das Opfer dir gefallen,
Und sieh' aus des Olympus Hallen
Herab auf uns mit gnäd'gem Blick
O Zeus, auf dem wir hoffend sehen,
Zu dem auch heut' wir betend flehen
Für einer theuren Mutter Glück.

Jüngling.

Wie diese Flamme rein und helle
Ist unseres Gebetes Quelle,
Ist auch der kindlich fromme Sinn,
Mit dem wir unſ're besten Gaben
Dir großer Zeus geopfert haben,
D'rum Vater nimm' sie gütig hin! —

Digitized by Google

Mädchen.

Ja nimm' sie, Vater, und erfülle
Was in der Andacht heil'ger Stille
Ein fromm vertrauendes Gemüth
Von deiner Gottheit Macht begehret
Für eine Mutter, die es ehret,
Für die es kindlich liebend glüht.

Jüngling.

O laß Fortunen sie begleiten,
Ein stetes Glück ihr zubereiten,
Mit allen Gaben sie erfreu'n
Wornach die Menschen ringen, streben,
Und laß durch's ganze süße Leben
Die Göttin hold und treu ihr sein. —

Mädchen.

Mit allen ihren reichen Spenden
Mögst auch Hygeen du ihr senden,
Die mit geheimnißvoller Kraft,
Der Krankheit böse Schmerzen heilend
Und sanft bei Sterblichen verweilend
Für alle Leiden Lind'rung schafft.

Jüngling.

Und auch zu euch, des Schicksals Töchtern
Furchtbar Deucalions Geschlechtern
Fleh'n wir für unser'r Mutter Loos,
Sei Clotho, sei Lachesis milde,
Des gold'nen Fadens schön Gebilde,
Verschone strenge Atropos!! —

Digitized by Google

Zweite Scene.

(Bei diesen Worten erhellt sich plötzlich die Scene. — Fortuna, Hygea und die drei verhängnißvollen Schwestern erscheinen, von denen die 1. Clotho an dem silbernen Rocken, die 2. Lachesis an dem goldenen Lebensfaden auf der Spindel, die 3. Atropos an der silbernen Scheere kenntlich ist. Die Betenden treten erstaunt zurück, Ehrfurcht und freudiges Erschrecken muß sich auf ihren Gesichtern malen. Ein Chor von Jünglingen und Mädchen, einfach doch schön, erfüllt den Hintergrund. Zugleich ist ein himmelblauer gestirnter Halbkreis zu sehen, in dem man den Namen Juliana transparent erblickt, dessen einzelne Buchstaben mit Blumenkränzen umwunden sind. Während eine leise Musik in sanften Akkorden zu vernehmen ist, bleibt die Gruppe einige Zeit stehen. — Dann schweigt die Musik. —

Fortuna.

Zeus hat gnädig euch erhört
Euer Fleh'n hat ihn bewegt,
Alle Wünsche sind gewähret,
Die in reiner Brust ihr hegt:
Darum schickt er von dem Throne
Seiner Gottheit mich zu euch,
Daß die Frömmigkeit ich lohne
Mit Geschenken schön und reich. —
Um das vielgeliebte Leben
Eurer Mutter zu erfreu'n,
Will das Beste ich ihr geben,
Soll das schönste ihrer sein!
Alle Wonne, allen Segen
Gebe freudig ich ihr hin,
Will sie nähren, will sie pflegen
Mit beständig treuem Sinn.
Freude will ich ihr bereiten,
Und mit sorgsam treuer Hand

Auf dem Pfade sie geleiten
Durch des Lebens rauhes Land!
Und mit allen meinen Gaben,
Mit des Füllhorns besten Gut.
Will die Theuere ich laben,
Stillen ihrer Sehnsucht Glut.

Hygea.

In der ew'gen Jugend Blüthe
Und mit unumwölkten Sinn,
Wie mit wonnigem Gemüthe
Fließt der Götter Leben hin.
Sie umstrahlet nur das Schöne,
Nur das Gute wohnet dort,
Und der Leiden Jammertöne
Schweigen in dem sel'gen Ort.
Doch ein solches Glück genießen
Kann der Sterbliche nie rein,
Freude muß er oft vermissen,
Dulden und gebrechlich sein.
Sanft dieß Uebel abzuwehren
Will ich ihrem Dienst mich weih'n,
Und Gesundheit ihr gewähren
Froh des Daseins sich zu freu'n.

Clotho.

In dem Rocken, den ich trage,
Und auf den ich lächelnd seh',
Liegen vieler Leben Tage,
Vieler Leben Wohl und Weh'.

Digitized by Google

Lachesis.

Und der Faden, den ich spinne,
Ist was Menschen leben macht,
So daß ihr nach meinem Sinne
Heute trauert, morgen lacht.

Atropos.

Bis mir streng das Schicksal winket
Und ihr durch der Schere Schnitt
In des Orcus Nacht versinket,
Aus der Niemand, Niemand tritt! —

Lachesis.

Aber so wie das Gebilde
Dieses Fadens schön und fein;
O so soll auch sanft und milde
Julianens Leben sein! —

Atropos.

Solch ein Leben zu erhalten
Muß die Götter selbst erfreu'n,
Mög' das Schicksal strenge walten,
Atropos wird milde sein! —

Jüngling.

Laßt die Götter uns verehren,
Die so väterlich gesinnt.

Digitized by Google

Unser heiß Gebet erhören,
Die so gut als mächtig sind.
Preiset diese schöne Stunde,
Reich an großen Hoffnungen,
Die uns aus der Gottheit Munde
Kommend, nimmer untergeh'n!
Fühlet Welten, mein Entzücken!
Stimmet in den Jubel ein,
Lasset an mein Herz euch drücken,
Heute soll sich alles freu'n!! —

(Der Chor ruft einstimmig:)

Heil dir Juliana!

(Die Musik fällt ein. — Die Gruppe bleibt einige Augenblicke stehen, dann — fällt der Vorhang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Rodrigo und Elvire.

Ein

dramatisches Gedicht

in

drei Aufzügen.

Zweite Abtheilung.

Digitized by Google

Personen.

Fernando, vertriebener König von Kastilien.
Don Pedro d' Alvarez (sein Neffe, Usurpator) Herzog von Talavera.
Don Miguel da Morena.
Don Silvio Maranda, Fürst von Alicante.
Donna Eleonora, seine Gattin.
Elvire, dessen Tochter.
Don Juan, Don Carlos } dessen Söhne.
Don Riego da Gaston, Graf von Almeida.
Rodrigo.
Don Ruiz da St. Crux, ehemaliger Kriegsobrister Fernando's.
Blanca, seine Tochter.
Gomez, Castellan von Lissa
Ritter.
Herold.
Volk.

Digitized by Google

I. Akt.

Erſter Auftritt.

(Königlicher Pallaſt zu Burgos, Saal mit einer Hauptthüre und einer Seitenthüre links. Pedro ſteht in Gedanken verloren vor einem Fenſter. Es iſt Morgen.)

Pedro (allein.)

Wie ſchön entfaltet ſich vor meinen Blicken
Das herrliche Kaſtilien! wie ſchön
In ſeines Reichthums ſegensvoller Pracht —
Und mein iſt es mit allen ſeinen Fluren
Mit allen Bergen und mit allem, was
Der Sonne ſchaffend Licht erzeuget
Und mit allem, was noch in den Tiefen
Des dunkeln Schachtes ruht — Welch göttliches,
Erhabenes Gefühl iſt es, zu herrſchen!
Der Einzige zu ſein, der Alles lenket,
Der Einz'ge deſſen Laune zu befriedigen
Dem Wink gehorchend, Millionen warten! —
Nun ſprecht, iſt eine Krone wohl nicht ein
Verbrechen werth! — Ich lache eurer Weisheit
Ihr hochgelehrten Thoren, die ihr ſelbſt zu ſchwach,

Digitized by Google

Mit Muth das Große kämpfend zu erringen
Der Erdengüter Nichtigkeit beweiset;
Doch prahlet immerhin mit eurer Weisheit,
Auf meiner Bahn hält keiner mich zurücke,
Und kühn von Stufe mich auf Stufe schwingend
Will ich mit stets vermehrter Nacht umkleidet
Des Herrschens Götterwollust ganz genießen;
Wie bist du doch bedauernswerth, Fernando!
Du hattest eine Krone, warst ein König,
Die Krone saß nicht fest auf deinem Haupte,
Ich griff nach ihr, die wankende war mein. —

(Pause.)

Ha, da durchfährt ein zuckend heller Blitzstrahl, —
Ein warnender Gedanke mir die Seele!
In offner Fehde werd' ich sie behaupten,
Doch fürchten muß ich der geheimen Tücke,
Der falschen List verrätherische Waffe.
War's nicht Maranda, welcher dir die Krone
Des Purpurs königliche Zierde gab?

(Pause.)

Wie gern wollt' ich dich hassen, Alicante!
Und dich vernichten, und doch darf ich nicht! —
Ich muß wohl gar um deine Freundschaft betteln
Verwünscht! —

(Er läutet. Ein Page erscheint.)

Man rufe mir Don Miguel! (Page ab.)
Er hat mir treu und redlich stets gedienet,
Mit Freundes Rath und Hilfe beigestanden,
Ihm will ich frei mein Innerstes eröffnen,
Mit ihm der Dinge Wechselgang erwägen,
Und meines Handelns künft'ge Art bestimmen.

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Don Pedro. (Miguel tritt ein.)

Miguel.

Ihr habt befohlen, königlicher Herr,

Pedro.

Ich brauche euern Rath —

Miguel.

Was ist's, worin
Don Pedro meines Rathes bedarf?
Ein König, dachte ich, muß immer wissen,
Was er zu thun, was er zu meiden habe.

Pedro.

Dem König nicht, dem Freunde sollt ihr rathen,
Ihm sagen, wie er das Errungene
Der Güter Höchstes bleibend sich bewahre.
Fernando hab' die Krone ich entrissen,
Ich herrsche nun als unumschränkter Herr
Und stark gebeut, der früher selbst gehorchte,
Das war der Kühnheit, war des Muthes Werk;
Doch das Erkämpfte fürder zu behaupten
Der Krone Glanz, das Königthum zu schützen,
Dieß soll die Klugheit wohlerwägend lehren.
Fernando lebt und in Kastiliens
Gebirgen irret flüchtig er umher,
Vergebens sind Belohnungen versprochen,
Vergebens ist das königlich Gebot
Ihn lebend oder todt uns auszuliefern.
Ihn schützen der gewohnten Ehrfurcht Bande,
Und keiner wagt, als trüg' er noch die Krone,
Den Gottgesalbten frevelnd anzutasten.

Wenn — seine Habsucht zu befriedigen,
Wenn um der Ehre lockende Begierde,
Den blut'gen Stahl zur Gräuelthat geschliffen
Selbst in des Vaters Brust der Mörder drückt,
So schaudert er vor einem Königsmord.
Fernando lebt, ich kann nicht ruhig sein! —

Miguel.

Wem schnöde Furcht den hellen Sinn umnebelt,
Der sieht in jeder fernen Dunstgestalt
Ein furchtbar dräuend Ungeheuer nah'n,
Er bebt, er flieht, er zittert und erblickt
Zuletzt beschämt ein täuschendes Phantom.

Pedro.

Nicht vor Fernando zittert Talavera,
Doch wachsam muß des Königs Auge spähen,
Daß schwarze Tücke, scheele Hinterlist
Nicht heimlich untergrabend das verderbe,
Was kühner Muth und Thätigkeit gebaut!

Miguel.

Benehmt dem Feind sein tödtendes Geschoß,
Entreißt das Schwert der wohlbewehrten Rechte,
Dann mög' er immerhin sein Dasein haben,
Der Waffenlose schadet nicht.

Pedro.

Das ist's,
Durch Freundschaft muß ich mir den Feind entwaffnen;
Auf meiner Schale muß Maranda stehen
Soll Pedro's Glück auch überwiegend sein,
Viel gilt im Volke dieses Mächt'gen Wort,
Und hab' ich ihn zum Freunde dann umschaffen,
Und unauflöslich ihn an mich gekettet,

Digitized by Google

Dann ist Fernando's letzte Stütze hin.
Doch sprich, wie kann, wie soll ich dieß vollbringen —

Miguel.

Oft hat, wo Männer Klugheit ausgeklügelt,
Uns Weiberhand den Pfad zum fernen Ziele
Den Ausgang aus dem Labyrint gewiesen.

Pedro.

Ihr denkt, ich soll —

Miguel.

(Einfallend.) Maranda's Tochter frei'n.
Den Stolzen könnt ihr anders nicht gewinnen,
Und nur zu deutlich läßt er es dem Volke,
Den Granden Spaniens und euch selbst merken
Wie und durch wen ihr König seid. Mit Härte.
Mit der Gewalt des ganzen Königthums
Reicht ihr nicht aus bei diesen Mächtigen.

Pedro.

Ist er Vasall nicht — und ich nicht sein König?

Miguel.

Habt ihr den Meister nie geseh'n, wenn er
Das rohe Erz zum Brutuskopfe formet,
Mit sorgsam kunstreich mühevollen Streben
Prägt er dem Thone seine Züge ein,
Mit Fleiß bekümmert schützt er ihn vor Schaden,
Daß nichts das zarte Hohlgebild verletze,
Und ist er dann zur festen Form gediehen,
So füllet mit des Erzes heißem Fluß
Den Thon er an, den nutzlos er zerbricht
Ist in den Fugen das Metall gestockt.
In ungeregelt wilder Fluth entströmt es,
Ist vor der Zeit die zarte Form zerstört.

Digitized by Google

Wollt ihr den Zweck, müßt ihr die Mittel wollen,
D'rum müßt, so hart es auch dem Stolze fällt,
Zum Freunde ihr Maranden euch gewinnen,
Den zu vernichten ihr noch nicht vermögt.
Er helfe euch den Thron befestigen,
Ist's dann vollbracht und er euch immer lästig,
Dann mögt ihr ihn zum Danke sterben lassen,
Ihr seid ja Herr und König, und was kann
Don Pedro nicht! —

Pedro.

Erinnert mich daran
Nicht gar zu oft Don Miguel, der Freund
Verzeiht, wo streng der König ahnden könnte,
Doch euer Rath ist gut, d'rum folg' ich ihm.
In meinem Namen bringt Maranda's Tochter
Den huldvoll königlichen Gruß — doch nein!
Da fällt mir eben bei, Elvire ist
Ein zart empfindsam Wesen, und nicht scheinen
Darf es, als wollt mit einem Diadem
Ich sie beglücken, denn gebeten will —
Ich weiß es, solch ein stolzes Seelchen sein.
Sagt also, daß trotz Kron' und Zepter es
Kein unglücklicheres Geschöpfe gebe
Als mich, wenn ich sie nicht besitzen darf;
Ja so, in diesem Tone müßt ihr reden,
Und hat ein Weib wohl jemals widerstanden,
Wenn ihm ein Königreich zu Füßen lag?
An dieser Angel hat schon manche sich
Gefangen.

Miguel.

Sieh', wir haben unf're Rollen
Vertauscht, ihr seid ja ganz entsetzlich sicher!

Digitized by Google

Doch wenn gerade dieſe eine, wenn
Elvire euch mit allen euern Kronen
Verſchmähte — wenn —
(Ein Ritter kommt.) Die Granden Spaniens
Sind in dem Vorſaale der Gunſt gewärtig
Sich ihrem König huldigend zu nah'n.

Pedro.

Sie mögen kommen! (Ritter ab) Miguel nun will
Die Granden ich zuerſt vernehmen, dann
Mit ſchnellen Schritten gleich zum Werke ſchreiten.

Dritter Auftritt.

Vorige, Maranda, Almeida, Juan Carlo's Ritter.

(Maranda und die übrigen mit entblößtem Haupte laſſen ſich vor dem Könige auf ein Knie nieder.)

Maranda.

In uns bringt ſeinem königlichen Herrn
Kaſtilien den Eid der Huldigung,
Und glücklich, iſt Don Pedro es gelungen
So groß durch uns wie wir durch ihn zu ſein.

Almeida.

Sir, in und um Valladolid denkt alles
Wie Graf Almeida, der in treuer Demuth
Vor ſeinem Könige die Knie beugt.

Digitized by Google

Juan.

Und keinem Granden steht Juan und Carlos
An Muth und treuen Eifer nach.

Ein Ritter.

Der Adel,
Die Ritterschaft des ganzen Königreichs
Steht felsenfest zu deinem Schutze da.

Pedro.

Ich dank' euch meine Granden und euch Ritter,
Seh' solche Männer ich um meinen Thron,
Dann fühle doppelt ich, wie groß es ist
Ein König der Kastilier zu sein.
Fürst Alicante insbesondere
So will ich es, sei unserm Thron der nächste.

Maranda (stolz.)

Es war wo es des Reiches Wohlfahrt heischte
Maranda stets der nächste auch.

Pedro (zu Almeida.)

Ihr Graf
Almeida werdet euch des königlichen
Vertrauens werth beweisen, welches euch
Der Krone und des Reiches Sicherheit
In der Bewachung seiner mächtigsten
Und kühnsten Feinde übergab.

Almeida.

O König!
Schwer liegt des Schicksals jammervoller Fluch
Auf meinem greisen Haupt, da es gerade
Den mir zum Sohne gab, den ich von allen,
Die weit und breit den Erdball füllen,

Digitized by Google

Am meisten hassen muß, doch ist's geschehen,
So soll, was frevelhaft der Sohn verschuldet,
Des Vaters Bürgertugend decken. Ruhig
Mag Pedro sich zu Bette legen, denn
Gleich wachsam steht für seine Ehre wie
Für seinen König Graf Almeida da.

Don Pedro.

Ich wußte wohl, in welche treue Hände
Die Ruhe meiner Nächte ich gelegt,
Des Reiches Wohlfahrt dauernd zu begründen
Wird unser beste Wille sein; daß es
Gelinge, das verbürgt mir der Vasallen
Erprobter Sinn. Glimmt hie und da im Stillen
Ein Funke noch, dann wird nach Pflicht und Ehre
Ihn zu ersticken jeder willig sein.
So bleiben wir in Gnaden euch gewogen.

(Pedro gibt ein Zeichen, worauf sich alle entfernen, in der Thüre ruft er noch.)

Fürst Alicante! Graf Almeida!

(zu Maranda, indem er zur Seitenthür links geht.)

Folgt mir!

Vierter Auftritt.

Miguel Almeida.

Almeida.

Der König war sehr gnädig.

Digitized by Google

Miguel.

Graf Almeida
Hat der Verdienste schon zu viel, um
Gerechten Zoll als Gnade anzusehen.

Almeida.

Verdienst zu schätzen ist bei Königen
Schon selbst Verdienst; doch kam ich nicht hierher
Um prahlend Lob zu hören, das beschämt nur
Der wenig Würdige empfängt.

Miguel.

(Mit Ironie.) Es ist
Bescheidenheit stets des Verdienstes Krone
Allein wer weiß es nicht, daß seit es in
Kastilien wohl Könige gegeben
Kein treu'rer Diener als Almeida ist.

Almeida.

Don Miguel, ihr seid erstaunlich witzig,
Und däucht mir's recht, so sah auch ich euch Ritter
Einst an Fernando's Hofe. Seht da denk' ich,
Wer damal an Fernando fest gehalten
So lang er König war, wird auch gewiß
An Pedro treu und mannhaft fürder halten,
Der mir gebeut, dem folg' ich willig, Ritter,
Und der die Krone trägt, dem bin auch ich
Vasall; ist sie vom Haupte ihm gefallen,
Er König nicht — bin ich auch Diener nicht.
D'rum laßt uns Freund das eitle Grübeln meiden,
Ein treuer Diener bleib' ich stets dem König;
Daß mich bereit des Königs Wille finde
Wird redlich meine Sorge sein, und daß
Er König bleibe sei die seinige.

Digitized by Google

Miguel (für ſich.)

Ich kann nicht klug aus dieſer Schlange werden.

Almeida.

Was ſagt ihr da?

Miguel.

Nichts von Bedeutung Graf,
So eben fiel mir bei wie vor noch nicht
Gar langer Zeit Fürſt Alicante eben
So vor Fernando ſtand wie itzt vor Pedro.

Almeida (ernſt.)

So wie das Rad im ruheloſen Schwunge,
Wenn ſchäumend ſich's im Schwall der Wellen dreht,
Schnell was die ſchnellen Fluthen bringen, ſchlägt,
Und wiederkehrend immer wieder trifft;
So trifft auch ſchonungslos im ewig gleichen Treiben,
Bald fliehend und bald kommend das Geſchick
Des Königs wie des Bettlers ſchwankend Haupt,
Und morgen fällt, was heute noch geprunket
Im Wirbel der Vergänglichkeit dahin.

Miguel.

Ihr ſeid ganz ernſt geworden, Graf, und nur
Den Philoſophen, nicht den Hofmann höre
Wie ſonſt aus euch ich ſprechen, und da dächt' ich
Wär's uns am beſten wohl gerathen, ruhig
Der Gegenwart uns frei und froh zu freu'n.
Es möge die geſpenſtervolle Zukunft
Uns bringen was ſie wolle, Graf, ſie ſoll
Uns den Genuß des ſüßen Jetzt nicht trüben.
(Man hört eine Glocke.)
Der König ruft, darum verzeihet, Graf!

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Almeida (allein.)

Die Hölle mag' es dir verzeih'n, daß du
An diesem Platz' und so an diesem Platze stehest.
Der Zukunft heuchelst du nicht zu gedenken;
So lang Fernando König war, da sorgtest
Du gut dafür, daß er in Zukunft
Dein König nicht mehr sei. Ha Schlange, laß
Auch du mich jetzt für Pedro's Zukunft sorgen;
Du willst mich mit dem Schein der unbefang'nen
Und sorglos stillen Ruhe täuschen, ha!
Sieh' zu, daß dich der Dummheit Schein nicht trügt.

Miguel (ruft aus dem Zimmer tretend)

Zum König Graf Almeida!

Almeida.

Ich gehorche! (ab.)

Sechster Auftritt.

Maranda und Miguel im Gespräch.

Miguel.

Wann darf ich kommen, Fürst?

Maranda.

Wenn's euch beliebt,
Was ihr uns in des Königs Namen bringt
Sind wir zu hören jederzeit bereit.

Digitized by Google

Miguel.

Doch, dächt' ich, wär' es wohl gethan, die Fürstin
Vorzubereiten, daß —

Maranda (stolz.)

Erstaunen wird
Elvire nicht, wenn auch ein König wirbt.

Miguel.

So war's auch nicht gemeint, Fürst Alicante,
Wer weiß es nicht, im ganzen Königreiche
Und auch im Auslande sei wohl kein Mädchen
So werth ein Diadem zu tragen, als
Die junge Fürstinn; doch daß jungfräuliche
Bescheidenheit nicht allzu lange schüchtern
Des Königs heiß gewünschtes Glück verzög're,
Dazu wär', mein ich, väterlicher Rath
Und sanfte Ueberredung dienlich, Fürst! —

Maranda.

Elvirens Glück liegt in Elvirens Hand
Und eines Vaters sanfte Bitte bindet
Weit stärker oft als Machtgebot; d'rum muß
Auch diesen Dienst ich euch versagen, Ritter.
Doch wenn ihr kommt, so werdet ihr am besten,
Was euch zu wissen frommt, aus ihrem Munde
Vernehmen. Nun gehabt euch wohl. (Er geht.)

Siebenter Auftritt.

Miguel (allein.)

Da steh'
Ich nun als wär' ich angebannt und kann
Auch nicht ein Wörtchen ihm darauf entgegnen,

Digitized by Google

Wie sprach er mit dem König, und wie stolz
Er huldigend selbst seine Knie beugt.
Ein jeder schwüre, wer ihn heut' geseh'n,
Er wäre selbst der König. Nein, so sieht
Kein Diener aus, so wahrlich kein Vasall,
Der sich vor seines Königs Wink gehorsam,
So wie das Reis in Knabenhänden, beugt;
Ein Reis nicht, eine Eiche ist Maranda,
Sie neigt in Sturmes Brausen ihren Wipfel,
Um bald darauf ihn stolzer zu erheben,
Und unerschüttert in der Erde wurzelt
Der ungebeugte Stamm Jahrhunderten
Zu Trotz, wenn ihn nicht ein erzürnter Blitzstrahl
In seinen Tiefen furchtbar spaltend trifft.
(Nachdenkend.) Kannst du wohl Blitze schleudern, Pedro, und
Zerschmettert müßt vor Burgo's Thor ihr liegen,
Du Alicante und du Heuchlerseele
Almeida mit dem arglos trügenden Gesichte,
Das müßt ihr, soll Don Pedro ferner König
Und ich sein mächtiger Minister sein!

Achter Auftritt.

Don Pedro, Almeida, Miguel.

Pedro.

Ich hoffe Graf von eurer Wachsamkeit
Das Beste, der Rebellen heimliches
Getriebe und ihr hochverrätherisch
Beginnen könnet ihr mit einem Streich

Mit einem kühnen Wagestücke enden,
Und euch des Königs gold'nen Dank verdienen.

Almeida.

Wie reich bin ich schon itzt durch sein Vertrau'n —
Es wahr zu machen will ich alles wagen
Was möglich nur im Menschenleben heißt;
Kein Schlaf erquicke meine matten Glieder,
Kein Leckermahl erfreue meinen Gaumen,
Bis ich des Königs Willen nicht erfüllt,
Und lebend oder todt Fernando ihm
Gebracht.

Pedro.

Er streift, so sagt es das Gerücht,
Um eure Burgen itzt herum mit einem
Tollkühnen Haufen, der sich täglich mehrt;
Im raschen Angriff könnt ihr ihn vernichten,
Und so im Keim die Meuterei ersticken,
Mit List geht's nicht; wie wir schon oft erfahren,
Sie geh'n in keinen Hinterhalt. Nun Graf!
Gehabt euch wohl, ich hoffe bald von euch
Erfreulich gute Mähre zu vernehmen. —

Almeida.

So Gott mir helfe sieht mein König mich
Nur mit Fernando oder nie!

(geht ab.)

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Vorige ohne Almeida.

Don Pedro.

Die Sachen
Geh'n gut, Morena; denn die Granden sind
Gewonnen, durch Elviren ist Maranda
Und durch Versprechungen Almeida mein;
So macht den Einen selbst sein Stolz, den Andern
Sein Eigennutz zu meinen Werkzeugen.

Miguel.

Und seid ihr dessen so gewiß, mein König?

Pedro.

Fürst Alicante wünscht so sehnlich nichts,
Als eine Krone auf der Tochter Haupt!
Als Gatte theile ich mit ihr den Thron,
Und ist sie mein, dann ist er es mit ihr.

Miguel.

Wahr ist's, er liebt Elviren über alles,
Ihr Glück ist seiner Seele bange Sorge,
Allein sie liebt Rodrigo, Graf Almeidas
Gefangenen Sohn mit schwärmerischer Gluth,
Und Liebe schlägt auch Kronen aus; was dann
Mein königlicher Herr?

Pedro.

Verloschen ist
Gar bald der ersten Liebe flüchtig Feuer,
Und freud'ger theilt sie mit dem Lebenden
Ein Diadem, als mit dem Todtgeglaubten

Das Herz. Ihr kennt, so scheint's, nur wenig noch
Die Welt. Ein Königreich schlägt Niemand aus.

Miguel.

Wohl euch und mir, wenn ihr euch nicht betrüget,
Und ist, gleich überall Gefahr seh'n, Feigheit,
So ist doch, keine sehen, Unbedacht.
D'rum laßt vor Stolz und falschem Heuchlersinn
Euch warnen König; gleich Maranden ist
Almeida. —

Pedro.

Wie, ihr sprecht doch nicht im Ernst,
Vor diesem Menschen soll ich mich verwahren!
Seht ihr denn nicht an diesem Hofgewächse
Die flache Seele auf der flachen Stirn,
Ist Gold und Titel nicht sein größter Götze!
Nein, solche Menschen fürcht' ich nicht.

Miguel.

Oft trügt
Der Schein, und Dummheit ist oft Larve.

Pedro.

Welch Widersprüche, Miguel. Nein, nein
Ich fürchte nichts. Es hat ja der Erfolg
Selbst meine kühnsten Wünsche übertroffen,
Die Granden Spaniens sind williger,
Als ich zu finden sie gehofft. Soll ich
Die Lehre euch erwiedern, die ihr gabt,
Daß leere Furcht Phantome nur gebiert.

Digitized by Google

Maranda's Stolz, Almeida's Eitelkeit
Hat mir ein ſicheres Gerüſt gebaut,
Auf dem ich ſchnell und leicht zum höchſten Gipfel
Des unumſchränkten Herrſchens ſteige, —
Nun! —
Was ſteht ihr da mit einem Heer voll Zweifeln!

Miguel.

Mein König!

Pedro.

Laßt uns nicht durch leere Worte
Die ſchöne Zeit verlieren, die Minute
Iſt koſtbar wenn ſie eine Krone bringt,
Eilt, denn ſonſt könnte euch Elvire
Daſſelbe wiederholen.

Miguel.

Wohl uns, wenn
Auch ſie ſo wenig ſich, wie ihr, beſinnt.

Pedro.

Was zaudert ihr, den Rath, den ihr ſelbſt gabt,
Nun zu vollzieh'n.

Miguel.

Wir gehen einen Weg
Im raſchen Laufe ihr, und müde vor der Zeit
Verſagt der angeſtrengte Fuß den Dienſt
Eh' ihr erfreut das ferne Ziel erreicht.

Digitized by Google

Mit wohlbedachten Schritte, nicht so schnell,
Doch sicher komm' ich zum gewünschten Ende
Der angefang'nen Bahn.

Pedro.

Der starke
Fuß ermattet nicht so früh, und jeder fühlt
Die Kraft, die ihn bewohnt. Euch ziemt es, klug,
Mir ziemt es, kühn zu sein; d'rum säumet nicht
Zum frohen Ziel mit raschen Schritt zu eilen.
Eilt zu Maranden, zu Eleiren, eilt!

(Er geht zur Seitenthüre links in sein Zimmer — und Don Miguel entfernt sich bei der Hauptthüre. — Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Akts.

Digitized by Google

II. Akt.

Erſter Auftritt.

(Elvirens Gemach mit einer Mittel- und einer Seitenthüre. Sie iſt auf ein Ruhebett hingeworfen, den Kopf auf den rechten Arm geſtützt. Blanca ſitzt ihr zur Seite an einer Stickrahme, die ſie verläßt ſobald der Vorhang aufgeht.)

Blanca.

Wie ſchwer, wie langſam gleitet meine Hand
Auf der ſonſt ſo gewohnten Arbeit hin;
Ein Schleier deckt mit trüber Nacht den ſtarren,
Den thränenvollen Blick; der Farben Miſchung,
Von keinem Lichte ſanft erhoben, fehlet
Dem dunkeln Bild, das meinem Leben gleicht. —
Verzeiht Elvire, euch zur Tröſterin
Hat mich die Fürſtin zugeſellt; ach Gott,
Wie hat ihr Hoffen ſie getäuſcht! es kann
Die Unglückliche eurer Leiden Tiefe
Und eurer Schmerzen jammervolle Größe
Beweinen, fühlen — aber tröſten kann —
Die nicht, die ſelbſt nach ſanften Troſte lechzt.

Digitized by Google

Elvire.

Es iſt, o Blanca! Mitgefühl das Schönſte,
Was man dem Leidenden gewährt; ein Herz
Zu finden, das das meinige begreift,
Das ſo verkannt, ſo mißverſtanden wird,
Und deſſen Klagen ungehört verhallen
In des Pallaſtes fühlloſem Gewühl.
Das war mein Wunſch, mein heißes Sehnen,
Das einzige, was nach Rodrigo's Fall
Mir noch begehrenswerth geſchienen, und
Da führte dich ein güt'ger Gott mir zu.
An deinem Buſen fand ich, was ich ſuchte,
Und deine Thränen träufeln Linderung
In mein verſchmachtendes Gemüth, und ſtärker
Als ſelbſt des Blutes heilige Verwandtſchaft
Knüpft dich und mich ein jammervolles Loos.
An dieſen Herzen darf ich weinen, klagen,
Rodrigo's theures Angedenken lege
Ich unentweiht in dieſes Heiligthum.

(Wirft ſich an Blanca's Buſen.

Blanca (wendet ſich im Ausdruck des tiefſten Schmerzes ab.)

Beruhigt euch, Elvire, es vernarbt
Die Wunde nie, reißt den Verband man weg.

Elvire.

Und glaubſt du wohl, daß eine Wunde heile,
Die hoffnungsloſe Liebe ſchlug? ſie trägt,
So wie die Gottheit, die ſie ſchuf, der Gottheit
Geheiligt Zeichen — Ewigkeit — und ich
Ich ſollte mit dem Himmel rechten, Blanca,

Digitized by Google

Der aus dem Kreise schwebender Atomen
Den einen nahm, und mit allmächt'gen Walten
Zwei Herzen schuf zur Liebe für einander —
Rodrigo's Herz und meines! — Kämpfen, ringen
Und dulden müssen die getheilten Hälften
Bis sie entfesselt jenseits sich umarmen,
In Eins verrinnen bis in Ewigkeit;
O Blanca, solche Wunden narben nicht!
Du liebst ja selbst, und konntest so nicht sprechen,
O, wende dein Gesicht nicht ab; du liebst
Und willst es dir und mir verläugnen, willst
Es schlau verhehlen deinem eigenen Busen,
Den diese Flamme hoffnungslos verzehrt.

Blanca.

O! schonet, schonet mein!

Elvire (fortfahrend.)

Und Carlos Wünsche
Sind's nicht die deinen auch? doch nimmer darf
Des strengen Ruiz Tochter Carlos lieben,
Der einen Hochverräther Vater nennt.
(Pause.)
Ach Gott, er ist der meine auch! Was hat
Dein Stolz, dein ungebeugter Ehrgeiz
Entsetzliches gethan, zertreten hat
Dein blendendes Phantom unwiederbringlich
Der eigenen Kinder Glück, und auch das deine,
Denn ach, du hast es mit Verrath erkauft!
Man nennet dich den mächtigen Minister,
Dein Stolz hat sich gerächt, du triumphirest,

Du triumphirst und raubst an einem Tage
Mir mit dem Vater den Geliebten auch!

Blanca.

O schreckliches, beweinenswerthes Loos,
Wenn Töchter ihre Väter richten, wenn
Sich selbst die heiligsten Gefühle schwer
Im unheilvollen Kampfe treffen, und
Wenn Haß und Liebe unnatürlich sich
Begegnen!

Elvire.

Haß ich ihn? Nein — ich lieb' ihn,
Die That die schwarze nur ist hassenswerth,
O Vater, Vater, was hast du gethan,
Was hat Rodrigo dir gethan, daß du
Ihn morden mußtest? War es denn
Verbrechen, treu zu sein dem Könige
Und seinem Eide; ihr verdammtet ihn,
Verdammtet einen Jüngling, der's verschmähte,
Verbrecher, so wie ihr zu sein — Wie er
Da stand in des Bewußtseins edler Würde,
Als sie des Frevels ihn bezeihten, den
Sie selbst begangen, doch mit Schweigen trug er
Sein Loos; er wollte lieber selbst Verbrecher
Erscheinen, als die Theuren kränken, und
Als die Gefahr sich neu zusammenzog über
Des Königs Haupt, da hieß die Pflicht ihn reden,
Doch schonend mied auch hier er die zu nennen,
Die den Verrath erdacht, zum zweitenmale war
Das Laster glücklicher als seine Tugend —
Es zitterten die Schuldigen; Rodrigo
War zu gefährlich und er mußte sterben!

Digitized by Google

Noch war das Ungeheure nicht geſcheh'n,
Es ſchlummerte die That noch in dem Willen,
Doch ſcheuten ſie den Zeugen ihres Frevels,
Sie fühlten ſeinen Edelmuth, ſie wußten
Wie groß, wie himmliſch groß an ihnen er
(Erſchöpft) Gehandelt, und — und konnten nichts als ihn
Ermorden!

Blanca.

Gott! ich höre kommen, faßt euch.

Elvire.

Ich bin gefaßt. —

Blanca.

Wollt ihr zur Ruhe euch
Begeben. Ja fürwahr der Fürſt!

Zweiter Auftritt.

Vorige. (Maranda tritt ein.)

Maranda (der die letzten Worte gehört.)

Ich bin
Doch unwillkommen nicht. Was ſeh' ich — Thränen
Und immer Thränen, dieſe Stimmung iſt
Für meine Botſchaft nicht.

Digitized by Google

Elvire.

Für ihre Botschaft?
Was werd' ich hören müssen?

Maranda (zu Blanca gewendet.)

Darf ich von
Der Freundinn mir die Tochter wohl erbitten?

Blanca.

Ich weiche gern dem bessern Recht (geht ab.)

Maranda (sieht Elviren eine Zeitlang stumm an)

Elvire!
Du zitterst und dein Auge fliehet scheu
Vor meinem Blick zu Boden nieder, so
So steht vor ihrem Vater keine Tochter,
Wenn sie ihn liebt, so nicht, und hab' ich das
Um dich verdient, Elvire?

Elvire.

O mein Vater!

Maranda.

Hab' ich darum in mühevollen Ringen
Des Alters Schnee auf dieses Haupt gesammelt,
Daß ich es freudelos und unverjüngt
In meiner Kinder Glück zur kalten Gruft
Der Ahnen trage. Wem habe ich gesammelt,
Wenn für ein rastlos durchgekämpftes Leben,

Digitized by Google

Wenn für die angſtvoll durchgewachten Nächte,
Für die verlorne Seligkeit ich nichts,
Nicht einen heitern Blick von meinem Kinde
Erkaufen konnte.

Elvire.

Vater, mich beglücken
Soll das, was Sie ſo unglückſelig macht?
O werfen Sie es weg, dieß eitle Glück,
Das Thoren nur, entartete Naturen
Beneidenswürdig finden, o geben Sie
Die Ruhe ihren Nächten, ihrer Seele
Den Frieden wieder; ſeien Sie erſt glücklich,
O, dann bin ich's gewiß, dann ſchlürfen Sie
Den unverſiegbar reinen Quell der Freude
An des beglückten Kindes Herz.

Maranda (ernſt.)

Daß es
Den Feinden ſeines Vaters ſchenkt. — Willſt du
Wohl mit der Sonne hadern, die dich ſanft
Aus ferner Bahn erwärmet, daß ſie in
Der Nähe ein verzehrend Feuer iſt.
D'rum recht' auch du mit deinem Vater nicht,
Der dir ſo eben eine Krone bringt. —
Don Pedro fleht, Maranda's Tochter möge
Auf ſeinem Throne Hand und Herz ihm ſchenken.

Elvire (vor ihm niedergeworfen.)

O laſſen Sie in jammervoller Pein,
In Kerkers Nacht mich winſeln und vergeh'n,

Digitized by Google

O zeigen Sie mir das enthüllte Grabe
Nur diese Krone zeigen sie mir nicht!
Nur opfern Sie mich den Tyrannen nicht!

Maranda (hebt sie auf.)

Elvire! Opfern, nein um alle Kronen
Der Welt möcht' ich es nicht. Doch daß Don Pedro
Nicht überraschend hier erscheine, hat
Der Vater dir nicht rathend und nicht zwingend
Des Königs Antrag kund gethan. Was du
Gewähren willst, das wird dein eig'nes Herz
Am besten zu entscheiden wissen. — Sei
Bereit, des Königs Willen zu vernehmen. (ab.)

Dritter Auftritt.

Elvire.

Rodrigo's Geist! Umwehe mich mit Stärkung,
Steh' der Geliebten auch im Tode bei;
Sie konnten dich der Jammernden entreißen,
Der Liebe heil'ge Bande grausam trennen,
Sie konnten dich ermorden und sie können
Auch mich mit blutiger Barmherzigkeit
Erwürgen, aber mir dein Angedenken,
Dein Bild aus meinem Busen reißen, das
Das können sie mit allen Mächten nicht!
Und soll die Bosheit Qualen mir ersinnen,
Soll Grausamkeit an meinem Leben reißen,

Digitized by Google

Ja, soll im Drängen eilender Sekunden
Mir jede neues Leiden bringen, o
Dann denk' ich dein, Rodrigo! Elend kann
Elvire, aber nimmer treulos sein.
(Sie wirft sich auf's Ruhebett.)

Vierter Auftritt.

Die Fürstinn Eleonore. Elvire.

Elvire.

Ach Mutter!

Fürstinn.

Armes, armes Kind, wie find' ich dich
Des innern Kampfes trauervolle Spuren
Auf dem entfärbten Wangenpaare malen,
Mit Bläße das einst blühende Gesicht,
Und lange schon ist im erlosch'nen Blicke
Der Thränen sanfter Quell versiegt. Elvire,
Als ich im Arme dich geschaukelt, als
Dein kindisch Lächeln mir die Vorbedeutung
Der schönsten freudevollsten Zukunft schien,
Als du zur Jungfrau hold entfaltet
Zum erstenmal mit hocherröthendem
Gesicht vor mich tratst, und dein Busen sich
In stets vermehrtem Wallen höher hob
Und zitternd das Geständniß dir entfloh,

Daß du Rodrigo liebest, und ich dich zärtlich
In meine Arme schloß, weil du den besten,
Den edelsten der Jünglinge gewählt,
Als ich den Himmel mir in deiner Zukunft
Erschuf, o da dacht' ich nicht, dieß Antlitz
So bald mit Gram erfüllt zu sehen.

Elvire.

O Gott!
Es war ein Traum, ein schöner Traum, und dankbar
Erkenne ich des Himmels Gnade, der
So lang' die Welt und meine Zukunft mir in einem
So schönen Bilde sehen ließ, und da
Er mir's entrücket, soll ich mit ihm hadern,
Daß er nur Augenblicke und nicht ewig
Mich glücklich machen wollte? und weil ich's
Nicht ewig konnte sein, soll ich's bedauern,
Daß ich es einmal war?

Fürstinn.

O diese Ruhe
In deinen Worten, wohnt sie in dem Herzen auch?
Die blasse Lippe straft den Redner Lügen!
Ich ehre diesen Schmerz, den stillen Kummer,
Der seufzend aus der tief beklemmten Brust
Sich drängt, d'rum weine an dem Mutterbusen,
Und hauch ihn aus, den Jammer, der dich quält!
Versage dir die süße Thräne nicht.
Und hat im nassen Blicke der tiefverhohl'ne,
Der unterdrückte Schmerz sich sanft ergossen,
Dann richte dich mit neuverjüngter Kraft,
Mit Seelenwürde auf. Maranda's Tochter

Sei ihres Stammes werth, und wo manch' and're
Verzweifelt schon dem Schicksal unterliegt,
Da steht mit frischem Muth Elvire auf.
Elvire ist ein starkes Mädchen,
(Ein Reiter kommt.) Don
Morena wünscht in Königs Namen. —

Elvire.

Sagt,
Daß uns bereit des Königs Wille finde.
(Ritter ab.)

Fünfter Auftritt.

Miguel. Vorige.

Miguel.

Wenn ich zur ungeleg'nen Zeit erscheine,
Verzeihet, edle Damen, doch Verbrechen,
Zum wenigsten nicht Eifer wär' es, wollte
Ich säumen, sei es auch nur um die Frist
Von einem Augenblick, dem Könige
Die Botschaft seines Glücks zu bringen.

Fürstinn.

Wie?
Dem Könige ein Glück aus unsern Händen?

Digitized by Google

Miguel (fein.)

Es ruhet in der jungen Fürstin Hand
Und ist dem Herren von Kastilien
Weit mehr als seiner Krone Glanz, es ist
Der Punkt, wo ihm der ärmste Unterthan
Beneidenswerth oft scheint, und soll Don Pedro
So groß als glücklich sein, dann muß Elvire
Das holde Band von Glück und Größe sein.

Elvire (mit Würde.)

Ich staune, und mit demuthsvollem Dank
Erkenne ich die Huld und Ehre, die
Die Majestät durch einen solchen Antrag
Auf mich Unwürd'ge häuft, und einer bessern
Den Platz zu räumen, muß der Ehre ich
Entsagen, eine Königinn zu sein;
Denn unerschüttert bleibt mein fester Vorsatz,
Mich einem Manne nimmer zu vermählen.

Miguel.

Und hab' ich keine schön're Hoffnung für
Des Königs sehnsuchtsvolles Herz?

Elvire.

Entschuldiget
Mit Freundes Wort mich bei der Majestät;
Allein ich habe keine, und dieß freie
Geständniß bin ich meiner Ruhe, wie
Dem königlichen Anseh'n schuldig.

Digitized by Google

Miguel.

Fürstinn!
Mit Ungeduld harrt der erwünschten Botschaft
Don Pedro, schon zu lange weile ich
Für seine Sehnsucht, und wie wag' ich es
Ihm sein zertrümmert Hoffen zu verkünden.

Fürstinn.

Ich höre Stimmen.

Miguel.

Ja der König selbst.
Maranda's Glück liegt in der Schale, Fürstinn,
Ich überlasse sie dem guten Stern, ich kann
Nicht Zeuge sein! (eilt fort.)

Sechster Auftritt.

Pedro. Vorige ohne Miguel.

Don Pedro (hereinstürzend.)

Nein — dieser langsam träge
Und kalt bemess'ne Schneckengang der Sitte
Ist Folter für die Ungeduld des Herzens,
Das nur für Liebe glüht! Verzeihet Fürstinn,
Verzeiht Elvire, wenn vielleicht nicht schicklich
Mein überraschender Besuch euch dünkt!

Digitized by Google

Doch meines Schicksals bangerwartete
Entscheidungsvolle Lösung bringt mich zu
Elvirens Füßen, und aus ihrem Munde
Will ich vernehmen, ob Don Pedro glücklich,
Ob er mit allen Kronen, allen Reichen,
Der Unglücklichste werden soll; Elvire!
O sprechen Sie es aus das Wort, o sagen Sie
Ob diese Hand die meine werden soll!

Elvire.

Mein König!

Pedro.

König! Ich will Elvire,
Will hier zum wenigsten nicht König sein!

Elvire.

Don Pedro kann so sprechen, doch es ziemt
Dem Unterthan', die Majestät zu ehren.
Ich bin ein schwaches Mädchen, dieses Haupt
Erläge unter einer Krone Last,
Und diese Hand zu arm, ein Glück zu geben,
Für den Genügsamen vielleicht gemacht,
Sie ist für einen König nicht, und eine
Weit würdigere --

Pedro (einfallend.)

Nein — o nein, Elvire
Nur ist im Stande mich zum Glücklichsten
Auf diesem Erdenrund zu machen, doch

Digitized by Google

Elvire liebt bereits, denn könnte sonst
Don Pedro wohl so unglückselig sein.

Elvire.

Ich liebte, ja ich liebte einen Jüngling
Mit der Hingebung meines ganzen Wesens,
Und nun ist mir von allem nichts geblieben,
Als die Erinnerung; — von dieser Welt
Ist meine Liebe nicht. Er ist dahin
Mit ihm auch meine Hoffnungen!

Pedro (mit schlecht verhehltem Grolle.)

Ich weiß
Vielleicht um den Verlorenen —
(Pause dann mit ausbrechendem Zorn.)
Ich griff
Nach einem Diadem, du wolltest mir's
Verwehren, itzt suche ich ein Herz, du hast
Es mir entrissen. Ueberall bist du
Mein feindlich unglückbringendes Gestirn,
Almeida!

Elvire (weicht erschrocken zurück.)

Gott! —

Pedro (höhnisch.)

Prinzessin hört und jauchzet —
Rodrigo lebt! —

Elvire (sich vergessend schwärmerisch.)

Er lebt,

Pedro (stolz.)

Weil Pedro ihn
Bis itzt noch leben ließ.

Elvire (rasch einfallend.)

Tyrann, du gibst
Und raubst mit einem Wort mir Alles!
Er lebt, Rodrigo lebt, Elvire ist
Ihm treu!

Fürstinn.

Verzeihet, königliche Majestät
Dem Schmerze wie der Freude diese Sprache
Seid groß und schonet die gekränkte Liebe
In diesem truglos offenen Gemüth!

Pedro (weggewandt.)

Ha Schlange, die du mir auf allen Wegen
Dein Gift entgegenhauchst, ich will dich foltern,
Zertreten, und an deinem Krümmen mich
Ergötzen. (Zu Elvire.) Pedro bat und konnte doch
Befehlen. Bitten habt ihr mich geseh'n,
Und euern Reizen huldigen, Prinzessin!
Doch wenn ich rase bin ich fürchterlich. —
Des Menschen Fleiß bebaut auch den Vulkan,
Der Weinstock blüht, und fette Heerden weiden
In sorgloser Behaglichkeit umher.
Wißt ihr denn nicht, daß er in ew'gen Gluthen
Metalle siedet, die euch — wenn er zürnt —
Vernichten! — (er stürzt fort)

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Vorige ohne Pedro.

Fürstinn.

Schreckliches Ereigniß! Ist
Das Schicksal unversöhnlich? Zittere
Maranda's Haus vor Pedro's Rache; es
Verzeiht verschmähte Liebe nie, o arme
Unglückliche Elvire!

Elvire (verloren.)

O Geliebter!
Mein theuerer Rodrigo. Sieh'! er lebt
Wie bin ich glücklich!

Fürstinn.

Kind! besinne dich
Und folt're dich und mich mit dieser Freude nicht
Denn Fassung fordert und Beruhigung
Die jammervolle Lage, daß mit Muth
Dem Streiche wir entgegensehn, mit dem
Don Pedro Alicantes Haus zertrümmert!

Elvire.

O! Pedro ach und immer wieder Pedro, wenn
Gespensterbleich das Unglück mich umfaht!

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Vorige, Juan, Carlos.

Juan.

Es war der König da?

Carlos.

Und du?

Juan.

Ich sah'
Ihn rasend fast an mir vorübergehen,
Und drohend fiel sein stolzer Blick auf mich,
O ich errathe!

Carlos.

Wie, du konntest uns,
Uns alle so in's Unglück stürzen?

Fürstinn.

Ruhig
Juan, mein Carlos ruhig, o verschonet
Die Tiefgebeugte mit des Vorwurfs Rede,
Denn schuldlos steht die Reine vor euch da.
Durch sie nicht, nein, durch Stolz und Rache fällt
Maranda's fürstlich Haus.

Juan.

Es fällt nicht, wenn
Maranda's Tochter groß genug gedacht
Der Schäferliebe süße Freuden, der
Vernunft und ihrem Hause aufzuopfern.

Digitized by Google

Carlos.

O sei nicht hart, Juan!

Juan (ironisch bitter.)

Du weiche Seele!
Doch sollt' ich wohl von dir was anderes
Erwarten, Liebe ist dein Götze auch,
Da tändeln sie, und küssen sie, es möge
Des Vaters Haus in Schutt versinken, Staat
Und Menschheit um sie her zertrümmern,
Das ist ja nichts, gar nichts für einen Kuß,
Für eine liebende Umarmung. Ha
Dacht' ich doch nicht, als nach Lissa sie
Ihn sandten, daß er noch schaden könnte!
Wie haß ich dich — Rodrigo!

Elvire (weich.)

Bruder, ich
Verzeihe dir. (sinkt erschöpft nieder.)

Juan.

Wenn dann des Königs Zorn
Verderbenbringend auf uns fällt, wenn dann
In grauser Kerkerluft bald Zweig und Zweig
Von Alicantes Fürstenstamm verdorrt,
Dann sagt, was gibt euch eure Liebe für
Ersatz dafür. (Man hört Waffengetöse.)
Welch ein Getöse?

Neunter Auftritt.

Vorige Blanca (athemlos hereinstürzend.)

Blanca.

Rettet!

O rettet!

Fürstinn.

Unglücksbote sprich, was ist! —

Juan, Carlos (zugleich.)

Nun?

Blanca.

Gott der Fürst ist — o! erschrecket nicht. —

Juan.

Was geizest du mit einem Tropfen Gift!

Blanca.

Der Fürst ist auf Befehl des Königs
Verhaftet, und ich hörte deutlich sie
Von Hochverrathe sprechen. —

Elvire (schrecklich getroffen)

O mein Vater!

(Juan, Carlos stürzen fort.)

Elvire (nach einer fürchterlichen Pause.)

Was steht ihr da? kommt rettet, rettet!
Ich hab' ein Leben noch für ihn zu geben!

(sie eilt fort — alle nach.)

Digitized by Google

(Die Scene ändert ſich; man ſieht den Hofraum eines Verließes mit Thürmen und einer Ringmauer umgeben. Es iſt Abend, die Sonne röthet die Zinnen des Gefängniſſes.)

Zehnter Auftritt.

Gomez (allein.)

Der Graf noch nicht zurück — doch iſt's ſchon ſpät
Am Tage, und der Sonne Strahlen röthen
Schon des Verließes Thürme. Alter Gomez,
So neiget alles ſich zum Untergange.
Doch ſachte, ſachte, während ich hier plaud're
Verſäumt das arme junge Blut da d'rin
Der Freiheit goldene Minute. D'rum
Geſchwind die Riegel aufgeſperrt. — Rodrigo!
(er macht auf und ruft noch)
Rodrigo!

Eilfter Auftritt.

Gomez, Rodrigo.

Rodrigo.

Dank euch, alter Gomez, der
Ihr mir mit väterlichem Sinn mein hartes
Beweinenswerthes Loos erleichtert, und

Digitized by Google

Der Einzige ſeid in dieſer weiten Burg
In deſſen Herzen Mitleid für mich ſchlägt.

Gomez.

Nur ſachte, ſachte, bin ja nicht von Stein,
Habt ja im Arme mir geruht, und ſeid
Dem alten Gomez immer lieb geweſen,
Nun bin ich euer Kerkermeiſter; das
Iſt traurig, aber lieber will ich euch
In meinen als in andern Händen wiſſen,
Verwünſchte Zeit, wie man ſich hüten muß
Ein rechtſchaffener Menſch zu ſein, wie man
Selbſt meiden muß von ſeinem Könige
(nimmt die Mütze ab und ſieht ſich um)
Zu reden, um dem Räuber ſeines Throns
Verdächtig nicht zu werden. (Er nimmt Rodrigo gerührt bei der Hand.) Mein Rodrigo!
Als ich im Arme dich gewiegt, da dachte ich
Du wirſt ein guter Herr für meine Kinder
So ſein, wie mir's dein Vater ſtets geweſen,
Da dacht' ich nicht, den letzten Reſt der Tage,
Des alten Lebens ſchnell entflieh'nde Neige
So zuzubringen. Meines ſüßen Hoffens
Des bangen Wunſches ſehnlichſte Gewährung
Verſagt mir grauſam der Allmächtige!
Weiß Gott, es koſtet mir ſo manche Thräne,
Die übern alten Bart mir fließt.

Rodrigo. (Drückt ihm mit abgewandtem Geſicht, in dem Rührung und Schmerz lesbar iſt, die Hand mit dankbarer Wärme. Pauſe.)

Ich hörte
Heut Jagdgetöſe vor der Burg, es wird
Der Graf wohl in den Forſt gegangen ſein?

Digitized by Google

Gomez.

Das ist er, und noch nicht zurück, es glänzt
Die Sonne schon im letzten Abendschein,
Er muß bald kommen, d'rum will ich die Zeit
Benützen, euch so manche Kunde, wie
Von Burgos sie verlautet, mitzutheilen.

Rodrigo (ungeduldig.)

Was gibt's, geschwind!

Gomez.

Nur sachte, sachte, ich
Will euch die Sache, wie ich sie vernommen,
Auch wieder sagen. — König Pedro, sagt man,
Wirbt um Maranda's Tochter, sich durch Blutsband
Dem mächt'gen Fürsten zu verbinden und
Maranda ist dagegen nicht — auch nicht
Dafür; doch sagt das ganze Königreich
Wird wohl ein Mädchen nicht des Königs Hand
Verschmähen.

Rodrigo (ärgerlich.)

Ja — so sagt das Königreich —
Was sagt das Mädchen, Alter?

Gomez.

Weiß nicht —
Doch wirbt ein König alle Tage nicht.

Rodrigo.

Wie er mich foltert! ist denn Liebe, Treue
Nichts gegen einen Thron?

Gomez.

Nur sachte, sachte —
Was habt ihr denn, hat euch ein böser Geist
Umgarnt, wie funkelt euer Blick?

Rodrigo.

Nur weiter!
Erzähle Gomez nur geschwind den Ausgang
Der herrlichen Geschichte — nun das Mädchen
Wird also einen König nicht verschmäh'n?

Gomez.

So sagt die Welt. Don Pedro warf sich selbst
Zu ihren Füßen —

Rodrigo.

Schön!

Gomez.

Beschwor sie, ihn
Mit allen seinen Kronen, seinen Reichen
Zum Unglücklichsten nicht zu machen.

Rodrigo.

Herrlich!

Gomez.

Ja, ja, das weiß ich, meines Bruders Jago
Ist in Maranda's Haus, er stand so eben
Im Vorgemach und hört' es selbst vom König,
Er gab mir Kunde. —

Digitized by Google

Rodrigo.

Und Elvire! sag' —
Was sprach Elvire? Nun?

Gomez.

Weiß nicht, wie man
Sie nennt, doch hier ward Jago abgerufen
Und konnte mir das weitere nicht sagen.

Rodrigo.

Verwünscht! und warum blieb er nicht, was konnte
Wohl dringenderes er zu machen haben,
Allein was sprach die junge Fürstinn? —
Wird von Don Pedro wohl nicht gar zu lange
Sich haben bitten lassen, Königin
Zu werden.

Gomez (fortfahrend.)

Nun, als Jago wieder kam
War Pedro nicht mehr da, und in Elvirens
Gemache hörte er Juan und Carlos,
Maranda's Söhne, toben und der Fürstinn
Vorwürfe über ihren Eigensinn,
Daß sie Don Pedro's Antrag ausgeschlagen,
In harten Worten machen.

Rodrigo.

O Elvire!
Elvire! engelreines Wesen, kannst
Dem Unwürdigen du es je verzeihen,
Der einen Augenblick dich zu verkennen wagte. —

Digitized by Google

Gomez (horchend.)

Doch sachte, sachte — ich vernehme Hörner
Wohl kommt der Graf mit den Gesellen,
Geschwinde hört, eh' man mich ruft, was dann
Geschah. Fürst Alicante ward auf königlich
Geheiß in feste Haft gesetzt.

Rodrigo.

Welch Schicksal!

Gomez.

Ja ja, in feste Haft, man spricht sogar
Von Hochverrath, und ganz Kastilien
Ist über diesen beispiellosen Fall
Entsetzt. Doch nun verlaß ich euch, Rodrigo,
Schon ist das Jagdgefolg im Hofraume,
Lebt wohl! (geht fort, sperrt hinter sich sorgfältig den Hof.)

Zwölfter Auftritt.

Rodrigo (allein.)

Entsetzlich unheilvolle Zeit!
Der Menschheit zarte Bande sind entzwei,
Und ein Verbrechen zeugt das andere,
Mit frevelhafter Hand nahmst du die Krone
Des väterlichen Ohms, dein Mordstrahl zuckte
Nach deines Königs Brust. Da schauderte

Digitized by Google

Die Gottheit. Rettend schützte sie das Opfer
Daß nicht das Ungeheuere geschehe!
O Pedro, Pedro, ist es denn des Jammers
Des thränenvollen Elends nicht genug!
So wie des Gießbachs wildes Toben furchtbar
Mit seiner Wellen stets vermehrtem Drängen
Durchwühlend jeden Damm zerstört und stets
Mehr wächst und mehr zerstört je weiter er
Die reißend schnellen Fluthen brausend wälzt; —
So hebt sich zum abscheulichen Kolosse
Gestaltet, deiner Laster, deiner Frevel
Gehäufte Zahl zum unbegränzten Ziel!

(Pause.)

Was hat denn unsre Liebe dir gethan? —
Elvire, Engel, kannst du mir verzeih'n!
Ein König leget dir sein Reich zu Füßen
Und Kron' und Zepter bietet er dir an,
Doch Kron' und Zepter wirfst du ihm zurücke,
Du schlägst ihn aus — und liebst nur mich — und nun
Verfolgt mit aller Wuth verschmähter Liebe,
Mit aller Macht der königlichen Rache
Um meinetwillen dich der Grausame!
Er wüthet und Maranda's Fürstenhaus
Zertrümmert, und dein Vater wird gefesselt,
Du siehst ihn fesseln, in den Kerker führen
Dein Herz zerreißt, und liebt nur mich. Elvire!
Elvire sprich, was wird in diesem Kampfe,
In diesem grausam schmerzhaften Gedränge
Von Kindes Pflicht und treuer Liebe siegen? —
Es liegt die Pflicht in deiner reinen Seele,

(Pause, dann langsam)

Und ewig, ewig bist du mir geraubt! —
Du bist unglücklich, bist beweinenswerth

Rodrigo! — o warum ward mein geschont,
Warum konnt' ich, wo Tausende geblutet,
Nicht auch mein elend Dasein lassen! O
Der fluchwerthen Barmherzigkeit! —

(Er wirft sich auf die vor dem Verließe stehende steinerne Bank, den Kopf auf den Arm gestützt.)

Dreizehnter Auftritt.

Rodrigo, Gomez (tritt ernst herein, in seiner Rechten ein Schwert haltend. Stille Trauer und Wehmuth liegt in seinem Gesichte.)

Gomez.

Graf von
Almeida nehmt aus meiner Hand das lang
Entbehrte Schwert, das ihr so oft mit Muth
Zum Ruhm und Glanze eures Namens trugt,
Zu großen Zwecken sei's auch nun bestimmt!
O nehmet es hin und —

Rodrigo.

Gomez kannst auch du
Mich täuschen, oder willst mit eitler Hoffnung
Du mir den letzten Trauergang versüßen?
Dann dank' ich dir, doch Hoffnung kenn' ich nicht!

Gomez.

Ich sah' bis nun Almeida's Sprößling
Entwürdigt mit des Kerkers Schmach bedeckt,

Digitized by Google

Die so wie eure, auch des Dieners Brust
Gefühlt, da kommt der Rettung Augenblick —
(Freudig ihm näher tretend) und fesselos steht mein Rodrigo da!
Der düstern Seele kaum gewagtes Wünschen,
Der tiefverborg'nen Sehnsucht banges Zweifeln
Ist nun erwacht zur frohen Wirklichkeit —
O da durchfuhr es meine greisen Adern
Mit neuem Leben neuer Freude, und
Als Lohn für meine treuen Dienste bat ich
Zum Ueberbringer dieser schönen Botschaft
Mich zu erlesen, und gewährt ward mir
Die Bitte auch. Da fühl' ich Jugendkraft
In meinen alten Füßen, eilend fliege
Zu euch ich, offen steht des Kerkers Riegel
Um nimmermehr sich hinter euch zu schließen —
Da fällt mir's bei, solch kostbar frohe Botschaft
Des hohen Augenblickes Würde nicht
Durch kind'sche Freude zu entwürdigen —
Und so kam ich um meinen Botenlohn,
Der mir aus euern wonnetrunk'nen Blicken
Entgegenstrahlen sollte.

Rodrigo.

Theurer Gomez!
Der Ueberraschung, die solch hohes Glück
Zu fassen nicht vermochte, mögst du es
Verzeihen, wenn der Freiheit süßer Kunde
Nicht allsogleich mein Herz entgegenflog.
Nun glaub' ich es, auf deinem Angesicht
Steht truglos — die Bestätigung; ja frei
Bin ich und mächtig fühl' ich Kraft von einem
Jahrhunderte in meinen Gliedern. — Dank!

Digitized by Google

O großen Dank dir Vater, daß zur Milde
Dein strenger Sinn sich gütig hingewandt.
Laßt mich zu seinen Füßen stürzen, aus
Der väterlichen Hand das theuere
Geschenk der Güte dankbar zu empfah'n,
(Er will fort, Gomez vertritt ihm den Weg)
Nnn, was verwehrst du mir den frohen Gang?
Was stehst du da mit zitternder Gebärde
Des Todes Bläße auf dem Angesicht?
Ist's Trug — so nimm dein Schwert und zittre nicht,
Ich zieh' es gegen keinen Greis (wirft ihm's vor die Füße.)

Gomez (es aufhebend.)

Nimm's hin!
Rodrigo! aber — such den Vater nicht —

Rodrigo (wie aus einem Traume auffahrend.)

Mensch rasest du? Wo ist der Vater, sprich!

Gomez.

Ich rase nicht, sein Tod ist deine Freiheit,
Vom wilden Ur zerfleischet sank er hin,
Und heulend steh'n die Rüden um ihn her.

Rodrigo (im Ausdrucke des tiefsten Schmerzes.)

Mein Vater, mein geliebter Vater!

Gomez.

Mein
Rodrigo fasse dich, sei deines Stammes
Almeida werth.

Rodrigo.

Die Rüden heulen ihm
Den Leichenſang und ich ſoll ruhig ſein!
(Pauſe — bleibt ſteh'n in verzweiflungsvoller Stellung.)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige (ein Ritter tritt ein.)

Ritter.

Es brennet der Vaſallen treue Schaar
Vor Ungeduld dem Herrn zu huldigen,
(Rodrigo bleibt unbeweglich)
Was zaudert ihr, Rodrigo! Graf Almeida
Iſt hier an ſeinem Platze nicht!

Rodrigo.

Er war's
Nie mehr als eben jetzt. Wenn Hoffnung durch
Des Kerkers engverſchloſſ'ne Gitter blickt,
Dann ſtrebt nach außen ſtets das ſehnend Herz,
Mir ſcheint kein froher Strahl von außen her,
Mir hat die Welt kein Glück zu geben — dort
(langſam und dumpf)
Liegt er umheult von ſeinen treuen Rüden!

Ritter.

Graf von Almeida, Pflicht gebietet!

Digitized by Google

Rodrigo.

Pflicht?
Du armer Mensch willst mehr mich binden,
Als selbst mein Vater. — Nimm Almeida's Burgen,
Laß treu dir die Vasallen huldigen,
Nimm hin den Ruhm von zwanzig Ahnen!
Gib mir dafür nur einen Blick von ihm!

Ritter.

Des Vaters Wort zu Ehren müßt ihr handeln,
Denn sterbend übergab er euch dieß Schwert
Es muthvoll für Fernando's Thron zu zieh'n.
„Geht hin" — so war sein letztes Wort — „und öffnet
„Rodrigo's Kerker, sagt ihm, daß sein Vater
„Verräther nie — Verbrecher nie gewesen,
„Gefangenschaft nur konnte ihn erretten
„Vor des Tyrannen Henkerbeil ihn schützen,
„Der Tod löst das Geheimniß, gebt das Schwert
„Ihm, es zu zieh'n für seinen theuern König" —
So sprach er und verschied in meinen Armen,
Und ihr wollt säumen? Hört ihr das Volk nicht?
Wie ungeduldig es euch ruft, schon stürzt
Es her, des Kerkers Thür zu sprengen, mit
Gewalt euch zu befrei'n. —

(Man hört starken Lärm.)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. (Volk stürzt herein.)

Volk.

Heil dir Rodrigo!
Almeida.

Rodrigo.

Laßt mich! sagt, was soll das wilde
Gejauchz' ich bin euch nichts, ich wahrlich nicht!

Stimmen.

Gebiete uns, wir folgen dir, Rodrigo!

Andere.

Heil dir, Almeida! Heil!

Ritter.

Des Volkes Stimme
Ist Gottes Stimme auch — d'rum folget ihr,
Und ehrt des Vaters sterbend Wort!

Rodrigo.

Wohlan!
Ihr zwingt mich! wißt ihr, was es heißt, Bethörte,
Zum Führer den Verzweifelnden zu haben?

Digitized by Google

Volk.

Rodrigo ist ja gut, Rodrigo lebe!
Almeida lebe, unser Herr und Führer!

Rodrigo.

Wollt ihr mir folgen überall mit Leib
Und Leben!

Volk.

Wir folgen dir mit Leib
Und Leben!

Rodrigo.

Nun, so schwör' ich's euch beim letzten
Geröchel meines Vaters, bei dem Zucken
Des halbgebrochenen Auges, nie von euch
Zu weichen, nie! so lang ein Funke Lebens
In meinem Körper lodert, und so lang
Ein Tropfen Bluts in meinen Adern rollt!
Bis nicht das Werk vollbracht ist und das Wort
Gelöst durch mich und euch —

(Zieht das Schwert.)

Es lebe
Fernando! (stürzt fort.)

Volk (ihm nach.)

Heil dir Fernando!

(Vorhang fällt.)

Digitized by Google

III. Akt.

Erster Auftritt.

Don Pedro. Miguel.

(Saal wie im I. Akt.

Pedro.

Wie fandet ihr Elviren, Don Morena,
Ich dächte doch geschmeidiger, nicht wahr?

Miguel.

Ja so geschmeidig, daß es mir das Herz
Zerriß, ich bin doch grau am Königshof
Geworden, bin gewöhnt mit süßen Mienen
Zu morden, und beim Bruderkuß den Dolch
In Freundes Brust zu stoßen, heute sah ich,
Daß ich ein Schüler in der Hofkunst bin;
Wie sie da stand, dem Tode näher als
Dem Leben, matt, doch immer groß den Blick
Auf mich geheftet, daß ich die Heilige
Kaum anzuschauen wagte, und mir dann
Mit schwacher und doch fester Stimme sagte,
Sie sei bereit, dem Schicksal und dem König

Digitized by Google

Gehorchend sich zu unterwerfen, da war
Es mir, als ob ein Engel vor mir stünde —
Und mich verdammte — schaudernd rief mir's aus
Den tiefsten Falten meines Inneren —
Du bist ein Teufel! —

Pedro (auflachend.)

Die Geschichte ist
So übel nicht! Was träumst du, Furchtsamer —
O jauchze lieber, mir ist's nie so wohl,
So gut gewesen — öffne nun dem Fürsten
Den kühlen Sommeraufenthalt, er mag
Nun frei sein. —

Miguel.

Schon geschehn ist, was ihr sagt.
Als mir Elvire das Versprechen gab,
So eilte ich, die Fesseln ihm zu lösen.
Schon war das Volk versammelt!
Und im Triumph begleitete es ihn,
Ich stand wie ein Verbrecher neben ihm,
Ihr habt das Volk in ihm beleidigt, König,
Das war nicht gut, das war zu rasch gethan!

Pedro.

So spricht die Furcht — ich fürchte nichts — Elvire
Ist ja in meinen Händen.

Miguel.

Und in
Fernando's Händen ist Kastilien!

Pedro.

Was kann Don Pedro fürchten, durch Elvire
Ist Alicante mein, mit ihm das Reich.

Miguel.

So war's wohl einſt, doch nun iſt's nicht mehr ſo,
Kühn nahmt ihr von Fernando's Haupt die Krone,
Die eig'ne Stirn zu zieren, ſtaunend ſieht's
Das Volk, die Ueberraſchung der gewagten That
Hält furchtſam die Gemüther feſt, es ruft
Euch laut zum Herrn und König aus. —
Da war das Größte noch zu thun. Ihr ſeid
Der Abgott der erſchreckten Menge,
Euch richtet Niemand, habt ihr's kühn vollbracht.
Maranda hätte damals bluten ſollen,
Nun iſt zu ſpät; er lebt und iſt gekränkt
Durch euch, daſſelbe koſtete Fernanden
Auch einſt die Krone; das beleidigte
Empörte Volk beſchuldigt euch des Undanks,
Mit dem Vertriebenen vergleicht es euch —
Und das iſt ſchlecht, denn wo ein Volk vergleicht,
Da wankt die Krone auf des Königs Haupt!

Pedro.

Zu ſpät kommt die Erinnerung, doch iſt
Da nichts verloren, wo in Mannes Bruſt
Ein muthvoll kühnes Herz noch ſchlägt, mein Arm
Iſt kraftvoll wie er war, das Volk erzittert
Noch immer vor Don Pedro's Zorn, und ſtill
Gehorchet dem gebieteriſchen Winke
Noch der Vaſallen unterthän'ge Schaar.
Es mög' Fernando zehnfach auferſteh'n,
Ich ſtürze zehnfach wieder ihn zurück.
(Ein Ritter kommt.) Ein Bote abgeſandt mit wicht'ger Kunde
Von Graf Morillo bittet um Gehör.

Digitized by Google

Pedro.

Er möge kommen. —
(Ritter geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. (Der Bote kommt.)

Bote.

Gott zum Gruß mein König!

Pedro.

Was bringt ihr mir für Nachricht aus dem Lager,
Die finst're Eile zeigt nichts Gutes an.

Bote.

So ist es leider, königlicher Herr,
Mich sendet Graf Morillo euch zu melden,
Des Grafen von Almeida Tod, er stürzte
Vom wilden Ur ergriffen im Geräusch
Der Jagd.

Pedro.

Ich fühle schmerzhaft den Verlust,
Den unser Königreich durch eines treuen
Erprobten Dieners Tod erlitt, doch eilt

Nun alsogleich zurück und gebt dem Grafen
Den ungesäumten Auftrag kund, Almeida's
Besitzungen als königliches Leh'n
In unserm Namen zu besetzen. — Eilt! —

(Pause.)

Was zögert ihr, ist euer Auftrag denn
Noch nicht zu Ende.

Bote.

Voll treuen Eifers
Für des Königs Majestät hat Graf Morillo
Dieß auch gethan, und die Vasallen sammt
Und sonders aufgefordert, alle Burgen
Den königlichen Reisigen zu öffnen,
Sich pflichtgemäß zu unterwerfen, und
Rodrigo, Graf Almeida's Sohn, zugleich
In königliche Haft zu übergeben,
Da er als Hochverräther seiner Güter
Unwürdig und verlustig sei. Da ließ
Rodrigo, — dem als Herren sie gehuldigt,
Und mit Gewalt aus dem Verließ befreiten —
Ihm stolz vermelden, Fernando sei
Sein rechtmäßiger König, und von ihm
Allein erwart' er künftig die Befehle.

Pedro.

Das ist Verrätherei, man sende gleich
Verstärkungen zu Graf Morillo's Schaar,
Den Uebermuth zu züchtigen —
(zu Miguel) Der Kern
Des königlichen Heeres versammle sich zur Stelle,
Bereit, die stündlichen Befehle zu
Empfangen. (Miguel ab.)

Dritter Auftritt.

Vorige (ohne Miguel.)

Pedro.

Nun gehabt euch wohl, empfehlt
Dem Grafen strenge Wachsamkeit. —

Bote.

Noch eins
Mein König, um der Trauerbotschaft ganz
Mich zu entledigen.

Pedro.

Ist denn des Uebels
Noch nicht genug, was werd' ich hören müssen?

Bote.

Ich war vom Grafen noch nicht abgefertigt,
Als eben von Valladolid ein Bote
Erschien, Morillo zu berichten, daß
Fernando sich in schlechter Bauerntracht
Sehr ärmlich angethan, in der Begleitung
Des Don Ruiz de Santa Cruz, im Walde
Bei einem Köhler unerkannt gehalten,
Dem dienend er bei schwerer Arbeit half;
Doch kaum erscholl die Mähre von Rodrigo's
Rebellischen Beginnen, so entschloß
Er sich, geheim nicht mehr zu bleiben, und
Erschien als König in Almeida's Burg,

Digitized by Google

Von wo aus ihn an der Vasallen Spitze
Rodrigo nach Valladolid geführt,
Der schnelle Ueberfall gerieth, und es
Erkannte ihn das wankelmüth'ge Volk
Als König an, ehe Graf Morillo es
Verhindern konnte. — Dieß, mein König, ist
Der Schluß der traurig unheilvollen Kunde.

Pedro (mit sichtbar innerlichem Kampf, den er zu verbergen trachtet, mit scheinbarer Gelassenheit.)

Ihr kehrt sogleich zurück, Morillo soll
Mit standhaft kühnem Muthe sich dem Andrang
Des Feindes fest entgegen stellen, bis
Ich ihn zu unterstützen eile, um
Die elenden Empörer beispiellos
Zu strafen, und zum Schrecken aller Zeit
Ein Monument zu bau'n, das ich in's Blut
Der Meutrer tauchen will. — Entfernet euch.

Vierter Auftritt.

Pedro (allein.)

Fernando sank durch mich, nun zitt're ich
Vor seinem Arm. — Ich zittern? Ha! wer wagt's,
Die Lästerung zu sagen? Pedro zittern!
Wer Muth hat eine Krone zu erkämpfen,
Muß auch für sie zu sterben sich nicht scheuen!
Fernando nur war schwach, nur er vermochte

Digitized by Google

Zu leben, und sein Diadem verloren
Auf eines Nebenbuhlers Haupt zu seh'n;
Von meinem reißt es nur der Tod, und mag
Verrätherei und Uebermacht sich paaren,
Und Gott und Menschheit wider mit sich stellen —
Ich biete Trotz der Allmacht selbst, und
Wenn Kastiliens Gefilde blutig rauchen,
Wenn Tod ringsum mein Rächerarm gesät,
Wenn Graus und Flammen diese Städte lichten,
Dann Pedro! ist dein Königsamt vollbracht,
Dann leg' auch du dein Haupt auf die Verwüstung
Und schlumm're sanft auch du —

(mit gräßlichem Lachen)

Zur Hölle über! —

Fünfter Auftritt.

Pedro. Miguel.

Miguel.

Es ist geschehn wie ihr befahlt, mein König,
Das Heer erwartet kaum den Feind, den Muth
In seinem Blut zu kühlen, d'rum benützt
Das Feuer, der Begeist'rung mächtig Wallen,
Und lasset eilends sie entgegen ziehn,
Eh' überraschend uns Fernando in
Den Mauern unser'er Hauptstadt trifft.

Digitized by Google

Pedro.

Mich überrascht er nicht, und hier erwarten
Will ich den Rasenden, den es gelüstet,
Dem Tiger seinen Raub zu nehmen.

Miguel.

Wollt
Ihr euch und uns dem Eigensinne opfern?

Pedro.

Erwarten will ich ihn, und wenn ich falle,
Soll Burgos meine Leichenfackel sein.
Mein brechend Auge soll die Wollust haben
An diesem Götterschauspiel sich erfreuen!

Miguel.

Ihr seid ja fürchterlich, Don Pedro.

Pedro (wild.)

Wie das
Nur sammelt, auf einander häuft, da stiehlt,
Da bettelt, kriecht und raubt um seinen
Erworb'nen Schatz in Mauern zu verschließen,
Und da soll der König wohl der Hirt
Der theuern Schafe sein, soll sorgen, nichts
Genießen, keinen Schlaf dem Auge gönnen,
Ein steter Argus sein, damit nur sie
Wie Küchlein unterm Schutz der Flügel ruhen! —
Hat eine Krone denn kein größeres Glück
Und keine and're Seligkeit zu bieten,
Als Hüter dieser Ameisen zu sein?

Digitized by Google

Ha! lächerlicher Wahn um Bürgerglück! —
Ich will ein königliches Schauspiel haben,
Mit mir fall' auch ein Königreich!

Sechster Auftritt.

Vorige. Ein Ritter.

Ritter (eiligst.)

Der Herold
Verkündet eben von des Wartthurms Spitze,
Daß sich im schnellen Lauf des Feindes Vortrab
In Staub gehüllt auf Burgos Höhen zeige.
(Man hört Musik und Feldgeschrei.)
Und nach dem königlichen Führer ruft
Das ungeduld'ge Heer.

Miguel.

O! eilt mein König,
Gewonnen ist's, benützt ihr die Minute,
Verloren alles, wenn ihr länger säumt.

Pedro.

Nun dann es sei! der Würger kommt, freut euch
Ihr Tiger, heute fließet Blut! (Geschrei.)
Ha! wie
Sie brüllen, grinsen, ihre Klauen wetzen,
Ich will euch führen — eine Mahlzeit euch

Bereiten, wie sie noch kein König gab, —
Mir nach, mir nach zum Kampf und Tod!
(zieht sein Schwert, alle nach.)

(Die Scene ändert sich, man sieht einen freien Platz vor den Thoren Burgos. Links ist die Stadt mit der im Hintergrunde stehenden Citadelle sichtbar. Im Vordergrunde liegen Waffen und Kriegsgeräthe zerstreut umher. Man hört im Hintergrunde Schlachtgetöse und sieht einen Theil der Stadt in Flammen.)

Siebenter Auftritt.

König Fernando. Mehrere Ritter.

Fernando.

Dort seh'
Ich Flammen, eilet Ritter und gebietet
In unserm Namen alsogleich zur Rettung
Der unglücklichen Stadt sich zu vereinen,
Wer kühn sich unterfängt, mit Mord und Raub
Des wehrlos stillen Bürgers Eigenthum
Gewaltsam zu beleidigen, wird streng
Gerichtet und die Schuld mit seinem Leben
Bezahlen. Nicht zu rauben sind wir da,
Und Fried' und Ruhe unserm Volk schenken,
Aus Räuberhänden männlich sie zu retten,
Darum ist unser Schwert gezückt.

Ritter.

Ich eile
Den königlichen Willen zu vollziehen (ab.)

Achter Auftritt.

Vorige, ohne Ritter. Ein Herold.

Herold.

Mein König, Don Ruiz da Santa Crur hat mich
Hieher gesandt des Sieges frohe Botschaft
Euch zu verkünden. Schrecklich wüthete der Kampf,
Und in verzweiflungsvoller Gegenwehr
Hielt sich vor Burgos Eingang Pedro mit
Dem Kern des feindlichen Geschwaders, Blut
Bezeichnete die Spur, wo kämpfend und
Verfolgend Freund und Feind zusammentraf;
Schon war die Hälfte unsers Heeres theils
Verwundet, theils ein Opfer ihres Muthes
Geworden, und schwankend war der Sieg,
Denn Pedro's schnelle Hiebe fielen wie
Gewitterstreiche in die dichten Reihen.
Das sieht der greise Santa Crur und wie
Gereizt der stolze Leu die junge Brut
Vertheidigt, stürzte er Don Pedro's Andrang sich
Entgegen, des Gefechtes Gang bringt sie
Im Zweikampf an einander, laut
Ertönen klirrend Schild und Panzer von
Gewalt'gen Hieben, Pedro's Helm fällt
Vom Haupt ihm und hingestreckt sinkt er
Vom Rächerarm Santa Crurs getroffen,
Sein Fall entschied, die Feinde flohen, Don
Morenas Beispiel war vergebens, und
Durchbohrt verhaucht auch er sein Leben.

Alles

Ergibt der königlichen Gnade sich.

Fernando.

Mein Losungswort ist Gnade auch, d'rum verkündet
Es überall, damit des Bürgerbluts
Nicht mehr vergossen werde, Rache wohnt
In niedrigen Gemüthern. Göttlich ist
Verzeihen! (man hört Schlachtgetöse.)
Bei der Citadelle wogt
Der Kampf noch immer. Sind die Rasenden
Noch nicht vom Bruderblut gesättigt! —

Herold.

Don
Juan und Carlos sind es, die die Burg
Vertheidigen, Rodrigo's würd'ge Gegner.
Doch lange kann der harte Streit nicht dauern,
Denn von Don Pedro's aufgerieb'nen Heere
Erwarten fruchtlos Unterstützung sie!

Fernando.

Ihr Herold kehrt zum Heere gleich zurück,
Empfehlet Schonung, Milde meinen Führern —
Ein Sieg mit Bürgerblut erkauft, ist Brandmal
In eines Königs Diadem.

Herold.

Ich eile! (ab.)

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Vorige, ohne Herold.

Fernando.

O schreckliches Verhängniß, früh ereilteſt
Mit deiner Rache furchtbarem Gewicht
Du Pedro's ſtolz erhob'nes Haupt. O ſchone
Des armen Volks, das nur betäubt, verführt,
Dem Zeichen der Empörung folget. O
Der Ströme Bluts, der Millionen Thränen,
Die um der Herrſchſucht ſchwindelnde Begierde
Vergoſſen werden! — Könige, könnt ihr
Es einſt vertreten vor dem Weltgericht,
Wenn eure Kronen von den Häuptern fallen,
Wenn eure Purpur Leichentücher werden,
Und euer ſinkendes Gebein ein Spiel
Der Winde wird, daß eure Krone
Vom Blute trieft! — Verzeihen iſt ſo groß,
Beglücken iſt ſo ſüß! wer wollte ſo
Nicht König ſein!

Einer aus dem Gefolge.

Was ſeh' ich dort, welch Anblick!
Mit aufgelöſ'ten Haaren, blaſſen Wangen
Und ſchmerzhaft ringender Geberde eilt
Mit bangem Schritte eine edle Jungfrau
Dem Lager zu, umſonſt bemühen ſich
Zwei andere, ſie zu beruhigen.

Digitized by Google

Ein anderer.

Fürwahr, es ist Maranda's edle Tochter,
Die Fürstinn Mutter auch erkenne ich!

Fernando.

Mir bricht das Herz bei diesem Jammerbild,
Wie leicht kann in des Lagers wildem Toben
Die zarten Frau'n ein böser Unfall treffen,
D'rum eilet hin sie zu beschützen, und
Mit Rath und Hilfe ihnen beizusteh'n!

Ein Ritter.

Des Königs Antlitz haben sie erkannt; —
Sie eilen her, fürwahr, da sind sie schon.

Zehnter Auftritt.

Vorige, Fürstinn Eleonore, Blanca, Elvire
(von beiden unterstützt fällt zu Fernando's Füßen, der in stummes Erstaunen versunken ist.)

Elvire.

Erbarmen, königlicher Herr, Erbarmen!
Will die gekränkte Majestät
So nimm es mir den Vater tödte nicht!
(schwärmerisch)
O schone König solch ein kostbar Dasein,
So kostbar ist so weit dein Zepter reichet,

So weit dein königliches Machtgebot
Erschallet, keines mir, und diesen allen
Auch dir nicht — o beraube dich nicht selbst
Und mich und diese und dein Königreich!
Laß mich, o König, für den theuern Vater
Der theuern Rache blutig Opfer sein!

König (sie aufhebend.)

Steht auf, Elvire, dieser Platz geziemt
Maranda's Tochter nicht, so tiefgebeugt
Kann ich euch nimmer seh'n! —

Fürstinn.

Verzeiht o König!
Tief fühlt die Arme ihres Hauses Fall!
Des eigenen Vaters schreckliches Vergängniß
Drückt schwer der Tochter kindliches Gemüth.
O Gnade!

Fernando.

Mäßigt euern Jammer, Fürstinn!
Wo sich die That, die böse selbst gerichtet,
Da hat kein König mehr ein Richteramt.

Ein Ritter.

Dort naht Fürst Alicante selbst, mit ihm
Der ganze Adel Burgos unterthänig
Des Königs Gnade reuig zu erfleh'n.

Digitized by Google

Eilfter Auftritt.

Maranda mit den Großen der Stadt, Vorige.
(Elvire fährt zusammen und stützt sich auf die Fürstinn.)

Maranda.

Zu seines tiefgekränkten Königs Füßen
Wirft sich in mir ganz Burgos. Uebe Sir
Dein königliches Richteramt an den
Verführten nicht und Schuldlosen. An mir
Verrichte es, gern falle ich dahin
Ein willig Opfer für die Majestät,
Doch habe ich gebüßt, dann sei die Schuld
Entsühnt — (mit dem Ausdruck des tiefsten Leidens auf die seinigen zeigend.)
Verschone diese!

Fernando (gibt ihm die Hand zum Kusse und hebt ihn auf.)

Irren konnte
Maranda, aber nicht Verbrecher sein,
Ich bin wie früher euer gnäd'ger König.
(Elvire sinkt in Maranda's Arme.)

Digitized by Google

Zwölfter Auftritt.

Rodrigo, Ruiz, (Juan und Carlos gefangen) Ritter, Reisige, Volk.

(Kriegerische Musik und das Lebehoch der Soldaten und des Volkes nähert sich. Rodrigo erblickt Elviren, hingerissen stürzt er in ihre Arme. So auch Blanca in die des Vaters. Stumme Umarmung.)

Rodrigo.

Elvire!

Elvire.

Mein Rodrigo!

Blanca.

Vater!

Ruiz.

Blanca!

Auch du hier, (wischt eine Thräne aus dem Auge.)
Dachte ich wohl, daß ich heut
Noch weinen werde — doch 's sind Freudenthränen!

Fernando (der lange mit der innigsten Seelenfreude dem rührenden Schauspiele zugesehen.)

Allmächtiger, du gibst mir ungleich mehr
Als eine Krone und ein Königreich! —

Digitized by Google

Ein Glück, so wie es selten Könige
Genießen.

Ruiz (durch des Königs Stimme wie aufgeschreckt.)

Sir, verzeihet dem Gefühle,
Das mich unwiderstehlich an die Brust
Des Kindes trug, die Majestät vergessend;
Darum vernehmt mit Huld die Botschaft itzt;
Der Kampf ist aus, der Sieg ist unser — Euer
Das Königreich! Nach blut'gem Streite fiel
Die Citadelle auch, und diese sind
Die tapfern Vertheidiger (auf Carlos und Juan deutend.)

Rorigo (hat sich auch dem Könige genähert.)

Die um
So ehrenvoller mir den Sieg gemacht.

Fernando (zu Rodrigo.)

In deine Hände leg' ich ihr Geschick,
Was sie verbrochen, weißt du, richte sie.

Rodrigo.

Wie glücklich macht mich dieser süße Lohn!
(zu den Beiden)
Juan und Carlos, alles sei vergessen,

Reicht mir die Hand zum treuen Freundschaftsbund,
(zu Ruiz) wollt ihr auch mich beglücken Santa Cruz,
So gebt mir Blanca oder nehmet diesen
Als euern Sohn (er führt ihm Carlos zu)
Beglücket ihre Liebe,
Daß hoffnungslos nicht diese Leidenschaft
Im stummen Schmerze sie und ihn verzehre!
(Pause.)

Ruiz.

Die Reue hat den Frevel ausgelöscht,
Dem tapfern Ritter gib ich Blanca hin.
(Carlos und Blanca umarmen sich im unaussprechlichen Entzücken.)

Juan (zu Rodrigo.)

Wie groß bist du! beschämt erkennen wir
Der edlen Seele Uebermacht!

Fernando.

Rodrigo!
Du halfst mir den verlor'nen Thron erkämpfen,
(zum Fürsten Alicante)
D'rum laßt auch mich, Fürst Alicante, nun
Sein Glück aus euer Vaterhand erbitten.

Maranda

Wer könnte wohl so vielem Edelmuth,
So vieler Treue fühllos widersteh'n?

Digitized by Google

Fernando

(nimmt Elviren's und Rodrigo's Hände und bringt letzteren in Elvirens Arme.)

In dieſem Buſen liegt dein Königreich!

(Die Gruppe, deren Effekt man wie überhaupt alles, — die letzte Scene insbeſondere, dem guten Spiele der Künſtler anvertrauen muß, bleibt eine kurze Zeit ſtehen — dann fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Mathias Corvinus und Zriny im Schattenreiche	5
Wo ist das Erdenglück	6
Am Grabe des Herrn Obristen von Wauthier	8
Grabschrift	8
Wie muß mein Mädchen sein	9
Am Grabe meines Vaters	10
Gedanken über mein Schicksal	11
An Minna	13
An Ludwig	15
Abschied	16
Trost der Natur	17
Stärkung	18
An Gott	18
Einst und Jetzt	20
Ehre und Leben	21
Mein Glauben	25
Die Geliebte	26

Digitized by Google

	Seite
Reiterlied	28
An Karl als seine Braut starb	31
Der Krieger	32
Tapferkeit	33
Was fehlte mir?	33
An Minna	36
Ernestinen	38
Des Mädchens Zierde	41
Croatiens Jubel	43
Feier des Julianatages	52
Rodrigo und Elvire	59

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 126 664 015

DATE DUE			

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004

Digitized by Google